

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

22.10.1934 (No. 292)

Karlsruher Tagblatt

SPORTBLATT
 Dr. M. Knittel
 den politischen und wirtschaftlichen Leben, Lokales, die Wochenchrift, fämtliche, fahme der, 188. — Für, eine Gerant, ue Baden), el-Friedrich-Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D.M. im, 34: 18003.
 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Karlsruher Zeitung
 für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
 Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
 Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Siegründet im Jahre 1756
 Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einschl. Erlegerlohn, durch die Post 2.— RM. (einschl. 35 Rpfr. Postbeförderungsgebühren) zugunlich 42 Rpfr. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspris: Wochentags 10 Rpfr., Sonn- und Feiertags 15 Rpfr. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpfr., die 68 mm breite Zeile 30 Rpfr. Rabatt und Ermäßigungen lt. Tarif. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“.
 Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Deutschland wünscht Freundschaft Südflawiens

Die Sozialpolitik der Reichsregierung

Reichsminister Selbde sprach in Stuttgart
 (Stuttgart, 20. Okt.)
 Zu dem großen Kameradschaftsabend, den der Landesverband Württemberg des NSDAP (Stahlhelm) am Sonntag veranstaltete, erschien auch der Reichsarbeitsminister Franz Selbde. Der Minister ergriff das Wort, um noch einmal in grundsätzlichen Ausführungen das Wesen und Ziel des NSDAP darzulegen. Er begründete weiter eingehend den Weg, den er mit dem Stahlhelm seit dem 30. Januar 1933 gegangen ist. Der NSDAP strebe dahin, in Harmonie und Kameradschaft mit allen Mitgliedern der großen nationalsozialistischen Bewegung gemeinsam den Weg in Deutschlands bessere Zukunft zu gehen. Frontalitätenum verbinde sich, so erklärte der Minister weiter, eng mit dem Begriff eines echten Sozialismus.

Der Minister gab sodann eine umfassende Uebersicht über all die Maßnahmen, die die Regierung Adolf Hitler auf dem Gebiete der Sozialpolitik getroffen hat. Die ersten sozialen Verbesserungen gelten den Kriegsbeschädigten und ihren Hinterbliebenen, aber die bereits angekündigte Neuordnung wird erst kommen und die Regierung ihr Versprechen, sobald es nur irgend gehe, einlösen. Allerdings nehme die Schaffung von Arbeit und Brot für unsere Volksgenossen zunächst noch gewaltige Mittel in Anspruch, das noch nicht alle geplanten Verbesserungen hätten erreicht werden können.

Nach menschlichem Ermessen sei durch das Sanierungsgeles vom 7. Dezember 1933 die Invaliden- und Angestelltenversicherung saniert. Zwar habe man nicht die Renten erhöhen können, aber die Reichsregierung hoffe, daß sich die getroffenen und geplanten Maßnahmen auf die Dauer gesehen, in einer Verbesserung der Leistungen auswirken werden. Durch eine umfassende Revision der Krankenerversicherung sei eine Säuberung der Krankenkassen vorgenommen worden, die sich schon vielfach in Beitragsherabsetzungen wohlthätig ausgewirkt habe.

Die großen Grundlinien für einen organischen und straffen Neuaufbau der Sozialversicherung seien nun festgelegt. Sie werde in Zukunft ganz anders wie bisher für die Behandlung der Volkstrankheiten eingesetzt werden. Sodann ging der Minister näher auf die grundlegenden Veränderungen, die sich im Bereiche des Arbeitslebens vollzogen haben, ein. Der Führer selbst habe bereits am 1. Mai 1933 die Grundlinie für diesen Teil der Sozialpolitik festgelegt. Damit sei die wichtigste soziale Aufgabe, die Eingliederung des Lohnarbeiters in den Staat, entscheidend in Angriff genommen. Das schwerste Hemmnis zur Lösung dieser Aufgabe sei der Marxismus gewesen. Deshalb habe dieser vernichtet werden müssen. Den Schutz des Arbeiters habe jetzt der Staat durch die Trennhänder selbst übernommen.

Zum Schluß schilderte der Reichsarbeitsminister noch die Vorkläre der Reichsregierung für die arbeitslosen Volksgenossen. Wie erfolgreich diese gewesen sei, beweise nichts besser als die Tatsache, daß es der Regierung gelungen sei, mehr als 3 1/2 Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Kein Industriestaat der Welt habe so erfolgreich wie die deutsche Regierung die Arbeitslosigkeit bekämpft.

Der englische Vorklärebewahrer Eden hat am Sonntag nach achtstägigem Aufenthalt in den skandinavischen Ländern von Oslo aus seine Rückreise nach London angetreten.

Ministerpräsident Donmerque soll planen, noch vor dem Inkrafttreten der französischen Nationalversammlung eine Tagesordnung ausarbeiten, die als Arbeitsprogramm zur Durchführung der beabsichtigten Verfassungsreform dienen soll.

Poincaré wurde am Sonntag in seiner lothringischen Heimat Abreue bestätigt. An der Feierlichkeit nahmen außer den Angehörigen Admiral Le Nigot als Vertreter Lebruns und die Minister Herriot und Tardieu teil.

Der französische Arbeitsminister Marquet ist aus der Neuzozialistischen Partei ausgetreten.

Göring über seine Eindrücke in Belgrad

„Wir holen für andere keine Kastanien mehr aus dem Feuer“

(=) Belgrad, 21. Okt.
 Die Belgrader „Politika“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten General Göring. U. a. sprach er dabei als Fachmann seine Anerkennung über das südflawische Heer und den vollendeten und disziplinierten Polizeiapparat Südflawiens aus. Von dem ungewöhnlich ehrlichen und achtbaren südflawischen Volk sei er begeistert. Daher habe er sich entschlossen, schon in kurzer Zeit, vielleicht schon im Frühling, wieder Südflawien zu besuchen. Deutschland wünsche die Freundschaft Südflawiens. „Es ist nicht wahr, daß sich unsere Interessen trennen und daß das Reich irgendwelche unklaren Absichten am Balkan verfolgt. Das neue Deutschland kennt nur seine Interessen, und der Fall aus dem Jahre 1914, wo das deutsche Volk für andere die Kastanien aus dem Feuer holte, wird sich nie wieder ereignen.“

Ministerpräsident Göring erstattete sogleich nach seiner Rückkehr aus Belgrad dem Führer Bericht.

Die Regierungsumbildung in Südflawien

Ufunowitsch wieder beauftragt
 (=) Belgrad, 21. Okt.
 Der königliche Regentkammerpräsident Ufunowitsch wieder mit der Kabinettsbildung betraut. Dieser gab der Presse eine Erklärung ab, daß ihm der Auftrag zur Kabinettsbildung mit der Bedingung erteilt worden sei, daß als Mitglied der neuen Regierung niemand in Betracht gezogen werden dürfe, der sich nicht klar und vorbehaltlos für die bisher geführte Politik ausspreche.
 Die Grundlagen dieser Politik seien: Monarchie unter der Dynastie Karaogewitsch, nationale und staatliche Einheit, Beibehaltung der gegenwärtigen Verfassung, die ein einziges und unteilbares Südflawien vorsehe. Außenpolitisch verfolge man eine auf die befreundeten

und verbündeten Länder gestützte Politik des Friedens und der Aufrechterhaltung der durch die Friedensverträge geschaffenen Verhältnisse, die das ganze südflawische Volk seit langem gebilligt und angenommen hat, wovon sich die ganze Welt in diesen letzten traurigen Tagen überzeugen konnte.

Auf eine Frage der Pressevertreter wegen der ehemaligen politischen Parteien erwiderte Ufunowitsch nachdrücklich, daß die ehemaligen Parteien ihre Rolle ausgespielt hätten und der Geschichte angehört. Diese Parteien seien unterdrückt worden und würden niemals wieder auferstehen.

Belgrader Auffassungen zum Marceller Anschlag

(=) Belgrad, 21. Okt.
 Die Blätter beschäftigen sich seit dem Vergräbnis des Königs immer stärker mit den politischen Zusammenhängen des Marceller Anschlages sowie mit den Auswirkungen, die er nach südflawischer Uebersetzung hätte haben sollen. Sie weisen dabei darauf hin, daß wohl König Alexander den Angeln einer Verbrecherbande erlegen sei, daß aber das letzte Ziel des Täters, die Erthütterung der innen- und außenpolitischen Lage Südflawiens, niemals erreicht werden könne. Ganz im Gegenteil herrsche überall der unerbittliche Wille, nun erst recht die Einheit des Volkes zu verteidigen. Gerade der Umstand, daß die südflawische Defensivität die geistlichen Urheber des Königsmordes im Ausland vermutet, hat die Zurückhaltung auch der kleinsten Zwistigkeiten bewirkt.

Obwohl die Blätter sich bemühen, Zurückhaltung zu üben, lassen sie doch keinen Zweifel darüber, daß sie mit der Verantwortung Italiens und Ungarn belasten. In einer fünfspaltigen Schlagzeile erklärt die „Pravda“, Italien müste alle Umständlichkeiten des Polizeiverfahrens ans, um den Abschluß des Marceller Verfahrens zu verhindern. Auch die „Breme“ hebt hervor, daß den französischen Politikern in Turin keine Gelegenheit geboten worden sei, mit den beiden Verhafteten, Pawelitsch und Kwaternik, zu sprechen.

Der Kulturkampf in Mexiko

Katholische Geistliche verlassen ihre Pfarren

© Mexiko-City, 21. Okt.
 Wie bereits gemeldet, hat die Abgeordnetenkammer einstimmig beschlossen, alle römisch-katholischen Erzbischöfe und Bischöfe des Landes zu verweisen. Die Behörden des mexikanischen Staates Zacatecas haben im Zusammenhang mit diesem Beschluß den Geistlichen die Abreise nahegelegt. Sämtliche Geistlichen des Staates Zacatecas sowie die Geistlichen des Staates Chiatas sind in Richtung Mexiko-City abgereist.

Die nationale Arbeitskammer hat am Samstagnachmittag eine Sitzung abgehalten, in der Maßnahmen zur Durchführung des sozialistischen Unterrichts in den Schulen festgelegt wurden. Auf der Tagesordnung stand ferner die Beratung von Maßnahmen, die gegen die Gegner der neuen Schulrichtung angewandt werden sollen. Es soll ein Ausschuss eingesetzt werden, der sämtliche römisch-katholischen Beamten ihrer Ämter entheben soll.

Der von der Kammer einberufene „Werkfabrik-Ausschuss“ ist Samstagabend zum erstenmal zusammgetreten. Ihm obliegt die Aufgabe, Material gegen katholische oder anderen staatsfeindlichen Richtungen angehörende Beamte zu sammeln, damit sie aus ihren Ämtern entfernt werden können.
 In der Stadt Yauhtepic im Staate Morelos, südlich von Mexiko-Stadt, wurden mehrere Abgeordnete, die Vorträge über den sozialistischen Unterricht hielten, von der Bevölkerung mit Steinen beworfen. Sie mußten in das Stadthaus flüchten, wo sie eine Stunde lang belagert wurden.

Der Gesetzesentwurf zur Reform des Verfassungsartikels 3, der die Einführung des sozialistischen Unterrichts vorsieht, und bereits von der Kammer und vom Senat angenommen worden ist, wurde den Parlamenten der Bundesstaaten zur Ratifizierung zugeleitet.

In vollen Kräfte zu

Die Reichsleitung der NSDAP spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 den Betrag von 500 000 Mark.

Am Samstagabend trafen die Königin von Dänemark und Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Dänemark zu einem privaten Besuch auf Schloss Cecilienhof in Berlin ein.

Die Sozialdemokraten haben bei den Stadtratswahlen in Göteborg (Schweden) etwa ein Viertel ihrer Stimmen eingebüßt und fünf Sitze verloren. Die schwedischen Nationalsozialisten konnten zwei Sitze erobern.

Kaval soll in einer Unterredung mit dem sowjetrussischen Geschäftsträger Rosenberg erklärt haben, daß er die Politik Barthous fortsetzen werde. In den Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei keine Veränderung zu erwarten.

Außschließlich des Besuches des ungarischen Ministerpräsidenten in Warschau, wurde ein Kulturtaustauschabkommen unterzeichnet.

Mussolini hat am Samstag den ungarischen Außenminister von Ranya empfangen.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Holland und die Nachtgruppierung in Ostasien

(Amsterdamer Brief)

Japans Drang, sich auszudehnen, um seinen Bewohnern neuen Lebens- und Wirtschaftsraum zu schaffen, wird durch die Besitzverteilung der angrenzenden Länder stark eingeschränkt. Im Norden liegt russisches Gebiet. Die Besitzrechte Nordibirien und Sachalin sind für Japan noch nicht erledigt. Sobald mit Rußland eine Einigung erzielt ist, wird sich Japans Interesse anderen Landgebieten zuwenden.

Das holländische Kolonialreich ist für die Japaner Gegenstand starken imperialistischen Anreizes. Besonders die östliche Insel Borneo, die sozusagen vor den Toren Japans liegt, ist ein Gebiet, dem sich die Expansionsgier zuwenden. Japan hat für seine Flotte und seine Luftfahrzeuge außerordentlich viel Del nötig. Die japanischen Inseln selbst haben keine nennenswerten Delvorkommen. Der Besitz Borneos wäre daher für Japan äußerst wertvoll.

Japan als dichtbesiedeltes Land sieht sich gezwungen, Raum zu gewinnen, auf dem es seine stark wachsende Bevölkerung unterbringen kann. Neu-Guinea wäre solch ein Gebiet für japanische Zielungen. Holland hat versucht, diese Insel durch Malaien zu besiedeln, der Versuch mißglückte aber. Die holländischen Kolonialisten trugen sich nun mit dem gefährlichen Gedanken, mit Japan gemeinsam die Besiedlung der Insel Neu-Guinea durchzuführen. Gerade diese Insel birgt eine Fülle von bergbauartigen und landwirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Eine tatkräftige Bevölkerung dieses Gebietes würde Neu-Guinea zu einem wirtschaftlich wertvollen Land machen können. Der Vorschlag der holländischen Kolonialisten wurde jedoch von der Regierung in Amsterdam entschieden abgelehnt. Man war sich darüber klar, daß die Japaner mit Abiakt und allen Mitteln diese Gelegenheit ausnützen würden, um ganz allmählich zunächst in Neu-Guinea und später in anderen holländisch-indischen Besitzungen Fuß zu fassen. Das würde — auf lange Sicht gesehen — das Ende des holländischen Kolonialbesitzes bedeuten.

Holland hat in diesem Herbst bemerkenswerte Maßnahmen politischer und militärischer Art unternommen, um der japanischen Expansionspolitik wirksam begegnen zu können.

Die Regierung Hollands plant eine Verstärkung der strategischen Stellung in seinem indischen Kolonialbesitz. Es ist beschloffen worden, die indische Flotte auszubauen. Das Flottenbauprogramm sieht den Bau einer Anzahl von Schiffen vor und zwar: 3 Kreuzer, 6 Zerstörer, 12 U-Boote, mehrere Torpedos und eine Reihe von schnellen Motorbooten sowie Seeflugzeugen.

Als dieses Rüstungsprogramm im Haager Parlament zur Erörterung stand, wurde es von einem sozialistischen Abgeordneten angegriffen mit der Behauptung, Japan würde mit seiner Flotte die holländisch-indischen Schiffe, selbst wenn ihre Zahl vermehrt würde, schnell und reißlos vernichten können. Die Entgegnung des Kriegsministers auf diesen Einwand ist bemerkenswert. Nach seiner Ansicht wird Japan — im Falle eines Krieges — nur ein Behutet seiner Flotte freimachen können für den Angriff gegen die holländisch-indische Seemacht. Eine Begründung dieser Ansicht wurde nicht gegeben. Aber man kann den Worten des Ministers hinzufügen: man weiß, daß Japan nie gegen Holland allein Krieg führen wird. Es berühren sich im indischen Gebiet die Interessen verschiedener Länder, mit deren Gegnerschaft Japan in jedem Fall rechnen muß. England wird sich auf Hollands Seite stellen, da auch sein Kolonialbesitz von den Japanern, besonders in

wirtschaftlicher Hinsicht, bedroht ist. Auch mit Frankreichs Teilnahme ist zu rechnen. Und Ausland würde nicht untätig bleiben.

Holland wird ebenfalls für eine stärkere Landesverteidigung seiner indischen Kolonien sorgen. Die beiden wichtigsten Punkte, Bait-Papan an der Südküste und Tarakan an der Nordküste Borneos, die als Delausführzentren bedeutend sind, erhalten verstärkte Küstenbesatzungen und Garnisonen. Die Durchfahrt zwischen Celebes und Borneo soll durch eine neu zu bauende Küstenbefestigung gesichert werden. Ein Einfall Japans in Sumatra von seiner Ostküste her ist unmöglich, weil hier der englische Flottenstützpunkt Singapur im Wege liegt. Singapur wird von England außerdem noch bedeutend verstärkt und gesichert werden durch Küstenbesatzungen und dem Ausbau dieser Stadt zu einem Stützpunkt für Luftstreitkräfte. Würde Japan versuchen, seine Schiffe über den Weg östlich von Celebes an den holländischen Kolonialbesitz heranzubringen, kommt es in die gefährliche Nähe Australiens, dessen Flotten gerade in letzter Zeit beachtlich vergrößert worden sind.

Der Expansions Japans nach Süden ist somit ein „unüberwindlicher Niegel“ vorgezogen. Die Gefahr eines tatsächlichen aktiven Vordringens Japans in die Kolonialgebiete der europäischen Länder scheint zunächst beseitigt. Wichtiger aber ist die Frage: wie begegnet man dem zunehmenden wirtschaftlichen Einfluß der japanischen Industrie in Niederländisch-Indien. Dieses Problem ist nicht nur für die Länder in der nächsten Umgebung Japans bedeutsam. Japan hat begonnen, auch auf die europäischen Märkte Einfluß zu gewinnen. Wer es ist kaum anzunehmen, daß auf die Dauer japanische Waren — obwohl ihre Preise weit unter dem Weltmarktpreis liegen — den an Qualität besseren europäischen Erzeugnissen vorgezogen werden.

Für die Länder des indischen Inselreiches jedoch bedeutet der wachsende Einfluß der japanischen Wirtschaft eine Bedrohung der wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten. Es bestehen bereits private japanische wirtschaftliche Organisationen in den in Frage kommenden Gebieten. Man weiß nicht, ob nicht etwa die Regierung in Tokio selbst bewußt diese Organisationen unterstützt und ihre Gründungen befürwortet, um auf diese Weise langsam den Boden zu bereiten für eine Verwirklichung ihrer Expansionsgedenken. II.

Reichsjägermeister Hermann Göring enthielt am Sonntag in der Schorheide bei Berlin ein von Professor Max Esser gehaltenes fast drei Meter hohes Wissent-Bildwerk.

Die Regierungskommission des Saargebiets sucht in einer Note an die Reichsregierung das Verbot des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu rechtfertigen, indem sie auf alle, längst überholte Vorgänge Bezug nimmt, ohne jedoch von dem deutschen Angebot Gebrauch zu machen, sich in Deutschland selbst über den F.A.D. zu informieren.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat eine vom Verband deutscher Rundfunkteilnehmer an der Saar für den 21. Oktober zum Tag des deutschen Rundfunks an der Saar vorgesehene Rundfunkveranstaltung verboten. Es sollten eine Reihe Künstler, hauptsächlich Rundfunkkomiker aus Frankfurt, Leipzig, Köln und München mitwirken. Einer der Komiker, Karl Heinz Schneider vom Reichsender Köln, wurde wegen eines Witzes über die Separatisten festgenommen.

Bad. Staatstheater

Bunter Tanz-Morgen

Eine hübsche Veranstaltung, bei der tänzerischer Humor überwiegt! Doch sprechen wir zunächst von dem erstem einleitenden Gruppenanzug, wie man die nach Braunschweig Walzern vorgeführte Tanzfolge nennen darf. Valeria Kratina, die Leiterin, sucht auch darin dem alten Ballett wieder neue künstlerische Stoffgebiete zu erobern und komponiert eine Schöpfung, die sich ebenso durch differenzierte Farbgebungen der Kostüme wie durch schöne Raumumarmung dem Auge sehr wohlgefällig präsentiert. Dies Reigenwerk ist zweifellos ein verheißungsvoller Versuch, die Tanzgruppe allmählich zu einem Tanzchor zu erheben und sie auch für größere chorisch-festliche Aufgaben heranzubilden. Der „Aufstakt“ brachte somit noch solistische Gipfelleistungen. Jemgard Silberbach hatte da einen Springtanz recht spritzig herausgearbeitet, Robert Mayer kam in einer „Raum“-Gestalt zu guter Wirkung, und Margot Herms zeigte, daß sie neben ihrem fröhlichen, mitunter ins Groteske hinaufgetriebenen Tanzrealismus sich auch auf eine eindrucksvolle Gestalt von feinerer Bedeutung versteht.

Der Mittelteil des Programmes, „Ergötzliche Szenen“ benannt, begann mit einem ulkigen Familienbild, ein „Spaziergang“, dessen amüsierte Hauptfigur Jemgard Kay ist, wird mit übermütigem Witz parodiert. Auch „das neue Kleid“ zeichnet sich durch tänzerischen Humor aus, konnte aber durch Elfriede Kuhlmann ein paar mal noch wirksamer gefeiert werden. Mit der Hink und stott getanzten „Kolla der Diensthofen“ griff man dann auf schon von früher her Bekanntes zurück; die zum Abschluß gebrachten „Tänze nach Volksweisen“ waren ebenfalls meist dankbare Wiederholungen. Walter Born bewährte sich bei familiären Darbietungen als ein schmiegsamer Begleiter, der es jedoch, wenn nötig, auch nicht an rhythmischem Schmitz fehlen ließ. Große und kleine Tanzfreunde hatten sich in überraschend

Weitere Sinauszögerung des Memelprozesses

W. Tilsit, 20. Okt.

Mit gewaltigem Redeschwall wurde vor Monaten von litauischer Seite der Prozeß angekündigt, der gegen zahllose Memelländer gemacht worden ist. Der Prozeß sollte, wie die Litauer immer wieder behaupteten, die Beweise für die dringende Notwendigkeit des scharfen litauischen Vorgehens im Memelgebiet erbringen. 9 Monate hat nun die Untersuchung gedauert, und unzählige Memelländer sitzen in den Gefängnissen und warten auf den endlichen Beginn des Prozesses vor dem Kriegsgericht in Kowno.

Immer wieder wurde der Prozeß verschoben, zuletzt auf den 5. November d. J., aber, obwohl immer wieder in amtlichen Meldungen von „gewaltigen“ Waffensunden bei Memelländern gesprochen wurde (wobei man verschwie, daß es sich um Jagdgewehre und Studentenknäuel handelte), hat sich nun die „Notwendigkeit“ ergeben, den Prozeß noch einmal auf mehr als 2 Monate hinauszögern.

Polnisch-ungarisches Abkommen

Der ungarische Ministerpräsident in Warschau

(:) Warschau, 21. Okt.

Nach dem zweitägigen Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Warschau wurde eine gemeinsame Verkaufsberatung veröffentlicht, wonach der ungarische Ministerpräsident, der polnische Ministerpräsident Kozłowski und der polnische Außenminister Józef Beck in einer Atmosphäre des Vertrauens die Fragen der gegenseitigen polnisch-ungarischen Beziehungen geprüft haben, die auf traditionelle Freundschaft gerahmt seien. Es erzielte die Unterzeichnung eines Uebereinkommens über intellektuelle Zusammenarbeit. Außerdem wurde beschlossen, in nächster Zukunft in beiden Ländern Ausschüsse zu bilden zum Studium von Wirtschaftspragen, ebenso einen polnisch-ungarischen gemischten Ausschuss zur Ausdehnung des gegenseitigen Handelsverkehrs, ferner noch im Verlaufe dieses Jahres Verhandlungen einzuleiten, die den Abschluß eines Juristenübereinkommens zum Ziel haben, und in der nächsten Zukunft ein Konsularabkommen abzuschließen.

Am Samstagabend gab der polnische Ministerpräsident Kozłowski im Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös ein Staatsbankett, wobei zwischen den beiden Ministerpräsidenten Neben gewechselt wurden, die auf die alte Freundschaft zwischen beiden Nationen hinwiesen. Der polnische Ministerpräsident betonte, daß die historische Tradition beider Staaten beruhe auf den gleichen Unabhängigkeits- und Freiheitsdrang. Die geographische Lage Ungarns und Polens bewirke, daß beide Staaten unmittelbar an den Pflichten interessiert seien, die zu einer Hebung der Wirtschaftslage in diesem Teil Europas beitragen könnten. Gömbös betonte, daß Polen und Ungarn in ihrer tausendjährigen Geschichte niemals auseinandergehende Interessen gehabt hätten und niemals Gegner gewesen seien.

In einer Rede an die Vertreter der polnischen und ausländischen Presse in Warschau sagte Ministerpräsident Gömbös u. a.: Der Westen habe nicht immer das Gefühl der Mission der beiden Völker verstanden und die geschichtliche Entwicklung habe die ersten Konsequenzen gezeigt, die dadurch für unseren Kontinent entstanden seien. Unvorhersehbar treffend seien die Worte des polnischen Grafen Werzel, der im Jahre 1849 gesagt habe, die Teilung Polens wäre wahrscheinlich nicht

Trich der lauten Fanfarenhöhe der litauischen Presse muß da wohl irgend eine Barriere existiert sein, daß sich jetzt die litauische Regierung gezwungen sah, den Beginn des Prozesses auf den 16. Januar zu verschieben.

Irgendwelche tatsächlichen Gründe für diese Verschiebung liegen nicht vor. Längst ist die Anklageschrift abgeschlossen und den Angeklagten zugestellt worden. Es gibt überhaupt nur eine einzige Erklärung für die neuerliche Verschiebung, nämlich die, daß die litauische Regierung nun doch fürchtet, ihr ganzes Küstengebiet gegen das Memeldeutschtum könnte im Verlauf einer Prozeßverhandlung zusammenbrechen, die notgedrungen öffentlich und in Anwesenheit neutraler Ausländer stattfinden müßte. Damit aber wäre den Litauern auch der letzte Vorwand für ihre Gewaltpolitik im Memelland genommen.

Die Zweifel, ob der Prozeß überhaupt stattfinden wird, haben mit dieser Verschiebung neue Nahrung erhalten. Das Verhalten der Litauer erscheint umso unemphischer, als nun schon seit Monaten eine große Zahl völlig Unschuldiger in den litauischen Gefängnissen einer martoryollen Behandlung unterworfen werden.

erfolgt, wenn Ungarn in jener Zeit unabhängig gewesen wäre, und Ungarn wäre nicht unterlegen, wenn es in seiner Not ein mächtiges freies Polen gehabt hätte. Das historische Schicksal Polens sei für das ungarische Volk ein erschütterndes Beispiel, das es mit Mut für die Zukunft erfülle.

Europäische Fahrplankonferenz

Verbesserungen Deutschland-Schweiz

(1) Basel, 20. Okt.

Die Europäische Fahrplan- und Wagenbeistellungs-Konferenz für die Zusammenstellung des Fahrplans 1935/36 ist unter dem Vorsitz der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen vom 8. bis 13. Oktober in Dubronnik (Zugonhamien) abgehalten worden. Zur Behandlung gelangten außer einigen Fragen allgemeiner Natur nicht weniger als 261 Anträge zur Fahrplangestaltung und 178 Anträge zur Wagenbeistellung. Die Konferenz für das Jahr 1936/37 wird vom 30. September bis 6. Oktober 1935 in Gessingfors (Finnland) stattfinden.

Für die Nord-Südverbindungen Deutschland-Schweiz wurden wieder einige Beschleunigungen und Verbesserungen vereinbart.

Die Untersuchung des Marzeiller Mordes

Eine Verhaftung in Lüttich

× Paris, 21. Okt.

In Lüttich ist, wie erst jetzt bekannt wird, am Mittwoch ein Mann verhaftet worden, der schließlich eingestanden hat, ein Mitarbeiter des Dr. Rabelisch, Berlin, zu sein. Er lief nie in Budapest gewesen. Er habe von Rabelisch Geldbeträge zur Organisation der kroatischen Bewegung erhalten. Im Juli habe er in Paris eine Zusammenkunft mit dem Terroristen gehabt, die der Mittätertschaft an dem Anschlag von Marzeille beschuldigt sind. Er leugnet aber nachdrücklich seine Beteiligung an dem Anschlag, von dem er nichts gewußt habe.

Ein Südlawe in Dieppe verhaftet

In Dieppe wurde ein Südlawe namens Andreas Antikowitsch festgenommen. Er sei aus England abgehoben worden und habe im Augenblick seiner Verhaftung einen ungarischen Paß besessen. Er sei den südlawischen Behörden als gefährliches Mitglied der Terroristenvereinigungen Dr. Pawelitsch bekannt.

treten lebhaft gefeierte Künstler einen Begleitmann verschreiben, der ihm als nüancenreicher Mitgestalter am Flügel nicht nachgab. Der Besuch eines so prominenten Gesangsgastes bot in der städt. Festhalle das nicht alltägliche Bild eines nahezu vollbesetzten und von ihm widerstandslos ergriffenen Hauses.

Die Reihe der Meistertonzerte des deutschen

Rundfunks wurde am Sonntag vom Reichsender Königsberg mit dem Klavierkonzert in C-Moll von Beethoven eröffnet. Diese Konzerte werden von jetzt ab im Laufe des Winters jeden Sonntagabend als Reichsendung gebracht, ihre Ausföhrung bestreiten die deutschen Sender abwechselnd. Solist war Professor Wilhelm Kempff. Reichsfunkdeleitor Habanowski hielt vor der Aufsföhrung eine kurze Ansprache in der er ausföhrte: Als wir im Januar die Beethoven-Symphonien landten, da konnte zum ersten Male das deutsche Volk eines der größten deutschen Musikgenies hören, und zugleich schloßen sich die Sender der Welt zu 23 Auslandsübertragungen an den deutschen Rundfunk an. Die Welt hörte Beethoven. Dann landten wir den Wagner-Schiller-Chamberlain-Zyklus. Im August fand er seinen Höhepunkt mit der Sendung des „Ringes der Nibelungen“. Jetzt sehen wir diese große musikalische Arbeit fort mit 15 Meistertonzerten des deutschen Rundfunks. Eine Reihe unserer größten Komponisten und Interpreten der Gegenwart wird in diesen zu Gehör kommen.

Oberregisseur Theo A. Werner wurde zum Intendanten der Deutschen Musikbühne von der Leitung der NS-Kulturgemeinde als Nachfolger des künstlerischen Leiters, Heinrich XIV. Erbprinz Reuß, und gleichzeitig des geschäftsföhrenden Direktors Otto Kirchner, der die Leitung des Stadttheaters zu Elbing übernommen hat, berufen. Als musikalischer Oberregisseur und Erster Kapellmeister wurde Dr. Hans Hörner verpflichtet.

Der neueste Stand des Flugrennens

(Siehe Sportteil)

× London, 22. Okt.

Das holländische Flugzeug Douglas D. C. 2, unter Führung von Parmentier und Moll mit drei Fluggästen, darunter Thea Rasche, ist am Sonntag um 22.47 Uhr von Rangoon nach Singapur abgeflogen.

Um Mitternacht war der Stand des Luftrennens wie folgt: Die Führung hat das britische Comet-Flugzeug von Scott und Blad, die bereits Hinterindien verlassen haben und sich auf dem Wege nach Port Darwin in Australien befinden. Das noch im Rennen befindliche holländische Flugzeug ist auf dem Wege nach Singapur. Drei weitere Flugzeuge, nämlich ein amerikanisches und zwei britische, sind noch in Vorderindien. Die Molliens sind jetzt auf den vierten Platz geraten.

Grubenunglück in Herne

Schlagwetterexplosion fordert 7 Todesopfer

(:) Essen, 21. Okt.

Auf der Zeche Konstantin IV/V in Herne ereignete sich am Sonntagmittag bei der Vornahme von Reparaturarbeiten eine örtliche Schlagwetterexplosion. Sieben Bergleute wurden getötet, vier wurden verletzt. Weitere Menschenleben stehen nicht in Gefahr.

Die Ursache der Explosion kann erst am Montag durch die amtlichen Untersuchungen des Oberbergamtes ermittelt werden, doch sieht bereits so viel fest, daß eine Kohlenstaubexplosion nicht in Frage kommt. Die Toten und Verletzten sind fast ausnahmslos Familienväter.

Chinesisches Dorf von Räubern überfallen

An 300 Tote — 254 Häuser niedergebrannt

× London, 22. Okt.

Nach einer Reitermeldung aus Schanghai wurde das Dorf Kao yu (Nord-Kiangsu) von 250 Räubern überfallen. 30 Einwohner wurden erschossen, 30 weitere verbrannt und 216 ins Wasser getrieben, wo sie ertranken. Von den 300 Häusern des Dorfes wurden 254 eingeebnet. Ungefähr 150 überlebende Einwohner sind geflüchtet. Annähernd 80 sind zurückgeblieben, obwohl ihnen ihre ganze Habe genommen ist.

Die Verteidigungsmannschaft des Dorfes hatte eine Gruppe Räuber, die 16 Mann als Geiseln entführen wollten, beschossen. Darauf zogen sich die Banditen zurück. Sie kamen aber nach kurzer Zeit mit Verstärkung wieder und überfielen das Dorf.

Banditen haben auf der Eisenbahnstrecke Beijing-München einen Eisenbahnzug zur Entleerung gebracht. Es kam zu einer Schieberei, bei der zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden. Die Banditen haben fünf mandschurische Staatsangehörige und zwei Japaner festgehalten.

Kleine Chronik

Auf dem Segelfluggelß Bafing bei München ist am Samstag der ehemalige Kampfflieger Boening in seinem Segelflugzeug tödlich abgestürzt.

In Dresden ist am Sonntagvormittag ein Personentransportwagen auf einen in Fahrt befindlichen Polizeikraftwagen aufgefahren. Fünf Insassen wurden schwer verletzt. Der Führer des Personentransportwagens war betrunken und nicht im Besitze eines Führerscheins.

Gelegentlich eines Sportfestes der NSDAP. im Mai 1931 in Limbach in Sachsen wurde ein Kraftwagen mit Angehörigen des Freiwilligen Sanitätsdienstes aus Taura von Kommunisten beschossen. Hierbei wurde ein Sanitäter getötet, ein anderer schwer verletzt. Wegen dieser Tat verhandelte das Chemnitzer Schwurgericht in der vergangenen Woche gegen sechs Kommunisten. Das Gericht verurteilte am Samstag drei der Angeklagten zu 12, 9 und 8 Jahren Zuchthaus und 10, 8 und 6 Jahren Ehrverlust. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Auf dem etwa 5000 Tonnen großen deutschen Dampfer „Rio de Janeiro“ ist am Sonntag früh Feuer ausgebrochen. Der Dampfer, der von Santos nach Hamburg unterwegs ist und sich etwa 100 Meilen nördlich von Rio de Janeiro befand, konnte jedoch seine Fahrt fortsetzen.

In der Textilfabrik Pelzer in Genshofen sind 1100 Frauen und 360 Männer in den Ausstand getreten. Seit 47 Tagen haben sie die Fabrikräume nicht verlassen. Sie wollen diese Forderungen erfüllt sehen bis zur Erfüllung ihrer Forderungen fortfahren. Vermittlungsversuche sind bisher fehlgeschlagen. Infolge der dauernden Zusammenbröckelung dieser Menschenmenge kommen täglich Erkrankungen vor. Oft wehren sich halb ohnmächtige Frauen gegen eine Ueberföhrung aus der Fabrik ins Krankenhaus.

Am Sonntag wurde die Philippineninsel Luzon wieder von einem Wirbelsturm heimgegesucht. Fünf Personen fanden den Tod. Der Schaden wird auf 250 000 Dollar geschätzt. Hunderte von Menschen sind obdachlos. Insgesamt sind seit einem Monat bei Wirbelstürmen 92 Personen ums Leben gekommen. — Wie jetzt feststeht, ist der japanische Dampfer „Sato Maru“ in dem Taifun am 16. Oktober mit der gesamten Besatzung von 49 Mann gesunken.

Ein britisches Bombenflugzeug, das in Singapur am Sonntagvormittag nach den malaiischen Staaten abgeflogen war, wird vermisst. Man glaubt, daß es im Dschungel eine Notlandung vorgenommen hat.

Die seit drei Jahrzehnten im Scherl-Verlag erscheinende Berliner Tageszeitung „Der Tag“ hat ihr Erscheinen eingestellt, und wird mit dem „Berliner Volksanzeiger“ vereinigt. Die „Tageszeitung“ wird bis ab 1. November ihre beiden Berliner Ausgaben zu einer Morgenausgabe zusammenfassen.

hätlicher Zahl eingefunden, ein erfreuliches Zeichen für das wache Interesse, das unser Publikum solchen neuentzerrischen Gestaltungen entgegenbringt.

Julius Paqal in Karlsruhe

Lieder- und Arienabend in der städt. Festhalle

„Ein Balsam so wonnig, so schmeichelnd und weich —“, er sagte und sang es zwar selbst in der Arie aus Mozarts „Così fan tutte“, trotzdem sei es als Gesamteindruck der Besprechung des Julius Paqal-Konzertes vorangestellt, bei dem der berühmte Münchner Tenor am Samstagabend höher und höher in der Gunst seiner Hörer stieg und diesen tatsächlich etwas Außergewöhnliches spendete. Denn er ist ein Sänger bedeutenden Formats, übrigens nicht bloß auf dem Konzertpodium, wie wir das erst kürzlich bei den Münchner Mozartfestspielen festzustellen mehrfach Gelegenheit hatten. Gleich bei diesem Mozart waren aber auch all die Vorzüge seines Organs sofort zu erkennen, das in jeder Lage mühelos anspringt, Kopftöne von bestechender Zartheit und Süße mit frei strömendem Brustregister verbindet, ohne dabei je einen Bruch in der Föhrung zu zeigen. Schubertlieder wollten freilich einem vornehmlich so elegant und fantasie geföhrten Tenor weit weniger gelingen, dagegen entsprach seinem Ausdrucksbezug eher wieder die Richard Straußsche Arie mit ihrer nicht allzutief wurzelnden Linienföhrung und näheren Lieblichkeit. Neukirchert'sch wirksam darunter und mit teilscher Meisterschaft zu vollküstigem Ausstrag gebracht vor allem „Cäcilie“, doch auch in der dreingegebenen „Zueignung“ oder „Morgen“ das Stimmliche raffiniert eingeseht. Sorgföhlige Pflege des Legato, immer noch ein Merkzeichen guter Schule, was nochmals bei der Romanze aus Donizettis „Liebestrank“ zu bewundern, bevor das Programm in seiner Zweiteilung samt den stürmisch verlangten Aufgaben sich dann ganz in den Fallentwurf operntendlicher Glanzstücke hüllte.

In Hubert Giesen hatte sich der auch ob seines ungezwungenen und beinahe burchlofen Auf-

H. Sch.

Aus der Landeshauptstadt

Sonntag der Kirchweih

An diesem Kirchweihfesten feierten die Farben und Kolorite des ausklingenden Herbstes wahre Orgien, allerwärts in den Anlagen, Gärten und Wäldern unserer Stadt. Eine bewegungslose Luft, ein opalblauer Himmel, an dem nur schneeartige Wölkchen ab und zu auftauchten und ein wohliger Sonnenstrahl erhobten die förtliche Herbststimmung, die auf jeden Naturfreund doppelt eindrucksvoll wirken mußte, nachdem die rauhen, düsteren Tage der letzten Woche allen Glanz und alle Freude in der Natur ausgelöscht zu haben schienen.

Und dieser Herbstsonntag mit seinen Farben und Formen und Klammerbüßeln wurde daher auch zu einem Pilgertag Tausender in die Aue, Kleingärten und Parks. Karlsruhe strömte in seine umliegenden Wälder, nach dem Hartfort ebenso, wie an den Wein, wo sich am stillen Gehäde besonders reizende Bilder entboten. Das Leuchten und Weben erfuhr seine Krönung, als die Sonne blutrot hinter den Pfälzer Bergen verlant und im Osten der Vollmond schön und klar am ausgeführten Firmamente aufstieg.

In der Landeshauptstadt wurde es in den Vormittagsstunden lebendig, als die Ortsbauernschaften mit Fahnenabordnungen, die Großhändler und Marktleute auf dem Ludwigspalast zusammenströmten, um sich zu einem Festzug zu formieren, der sich mit klingendem Spiel gegen 11 Uhr nach der neuen Markthalle in Bewegung setzte. Für die zahlreichen alten und arbeitsamen Markthändler und Marktweiblein war da wirklich ein seltener Festtag aufgezoogen, und man sah ihren Stolz, wie sie in Gruppen mit diesem seltenen Aufzug mitmarschieren konnten. Eine Reihe von prachtvollen Gefährten begleitete den Zug; man sah Wagen des Karlsruher Großhandels, überladen mit Körben voll saftiger, rotwangiger Spalieräpfel, Birnen, Trauben und anderer heimischer Früchte, andere überschüttet von Blumen und herrlichen Gemäsen aus den nachbarlichen Hartdorten. Ein weiteres Fahrzeug war bekrönt mit bunten Herbstlaub. All die Wagen zogen von der Blankenbornstraße in das Innere der Markthalle und verblieben hier während der Festfeier. Zu dieser waren zahlreiche Ortsbauernschaften auch mit Omnibussen und Privatwagen angekommen, allein aus Durlach-Aue trafen zwei vollbesetzte Kraftposten ein.

Viele der Vorortbesucher benötigten den schönen Herbsttag zu einer Streife durch den Stadtpark, zu einem Trip in den Tiergarten oder zur Besichtigung der Theaterausstellung, der Cafés und des Staatstheaters. Im Café Bauer war die sonntägliche Veranstaltung auf die Kirchweih abgestimmt. Man erlebte hier eine schwäbische Kirchweih mit Tanz und Preisdisputen.

Gut besucht war auch die musikalische Abendfeier in der Christuskirche, wie überhaupt an diesem Erntedanksonntag die Gotteshäuser ausnehmend viele Gläubige sahen.

Zahlreiche Karlsruher waren schon in der Frühe nach Ettlingen gefahren, um dem historischen Aufzug zur Enthüllung des Schilbungserbrunnens anzuwohnen. Der Aufzug der Ettlinger Heimattage gestaltete sich im gesamten recht eindrucksvoll, wie dies einem solchen Volksfest geziemt.

Die Städter waren der Einladung in großen Scharen gefolgt; naturgemäß zogen auch die übrigen Kirchweihfeste im Umland (Langensteinbach) und im Pfinggan (Bergauehen usw.), sowie die Daxlander Kerwe nicht wenige Karlsruher in ihren Bann. Ueberall herrschte Ausgelassenheit, Stimmung und Frohsinn, wozu die heimatischen Tänze, die Kernemusik und die edlen Tropfen des „Volltreffers“ von 1934 ihr reichlich Maß beisteuerten.

Und so war man mit dem Verlauf des Kirchweihsonntags in der Stadt ebenso zufrieden, wie draußen auf dem Lande, in den Einkerkerten unterwegs und droben auf dem Schwarzwald, wo die Rückkehr des Altweiberkommers einen besonders feierlichen Rahmen für die Bergfahrt geschaffen hatte.

Zur Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“

Während diese Zeilen in Druck gingen, hat bei der Blücherbrücke im Kieler Hafen der Kreuzer „Karlsruhe“ die Anker gelöst, um seine Reise in die weite Welt anzutreten, die dazu dienen soll, dem deutschen Ansehen im Ausland zu dienen und aufs neue den Willen zum friedlichen Aufbauewerk zu befestigen.

Auf dem stolzen Schiff ist es in den letzten Tagen sehr geschäftig zugegangen, da eine solche große Auslandsreise allerhand Vorbereitungen bedingte. Auch hatten sich die Angehörigen der Besatzung noch einmal mit ihren Verwandten und Bekannten, soweit diese dazu erscheinen konnten, zu einer schlichten Abschiedsfeier auf dem heimatischen Boden vereinigt. Unter den Mannschaften befinden sich auch Badner. Am Donnerstag wurde der Kommandant, Kapitän z. S. Lütjens, vom Führer zur offiziellen Verabschiedung in Berlin empfangen. Die Fahrt des Kreuzers geht zunächst über die Äquator nach der amerikanischen Küste und um die Weihnachtszeit wird man in Montevideo (Uruguay) sein.

Die Patenschaft Karlsruhe ruft dem Kreuzer und seiner Besatzung bei der Ankreife ein herzlich willkommen zu, sie wünscht die Mission für Deutschlands Geltung vollen Erfolg und gute Heimkehr, erfüllt von Stolz und Freude, daß gerade ihr Name in alle Welt hinausgetragen wird.

Aus Beruf und Familie

Die Feier des 80. Geburtstages unseres altbewährten Künstlers Paul von Ravenstein ist schon am Vorabend, Samstag, eingeleitet wor-

den. Der Malerkünstler ist als großer Freund seiner Schwesterkunst, der Musik, bekannt. Es war deshalb ein besonders sinniger Gedanke, ihn durch ein Hauskonzert zu feiern. In dem schönen Saal unserer Gemalstiftin Gertrud Euth wurde dieses vor einer kleinen, auserlesenen Schar — wir bemerken den ehrwürdigen Künstler Professor Ehrensdorfer Holz und die bekannte Tonkünstlerin Alara Faust — nun „gar mol exekutiert“. Fräulein Euth an ihrem zweimanualigen Cembalo, eine Streichmusik von Konzertmeister Helmich, Fräulein Niebler und Walter Siegel führten eine Sonate von Rosenmüller, eine Suite von J. S.

Krebs, Fräulein Euth allein drei Cembalostücke von Scarlatti und Phil. Em. Bach vor. Es war künstlerische „Hausmusik“ feinsten Art, wie sie selten zu hören ist. Der Gefeierter und seine lebenswürdige Gattin, die Tochter Moritz von Schwinds, waren durch diese eigenartige Vorfeier aufs höchste erfreut und geehrt.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Am Dienstag, den 23. Oktober, 10.45 Uhr, fingen Opernsängerin Hilde Kimmel und Fritz Fesner ein Gesangsduo; am Freitag Walter Dorn.

Neuer Stützpunkt des Großhandels für Mittelbaden / Einweihung der städtischen Markthalle

Das bedeutsame, seit langem erwartete Ereignis im Leben der Stadtgemeinde Karlsruhe ist nun Wirklichkeit geworden: Die städtische Markthalle, deren Planung eine so wechselvolle Geschichte aufwies, wie wir es in verschiedenen Ausgaben bereits eingehend geschildert haben, wurde am gestrigen Sonntag eingeweiht und in einer feierlichen öffentlichen Festveranstaltung ihrer Bestimmung übergeben.

Es ist naheliegend, daß Einweihung und öffentliche Uebergabe einer solchen Einrichtung, wie es eine Markthalle darstellt, in gebührendem Rahmen zu erfolgen hat, gibt es doch nicht gleich etwas Wichtigeres, den „Lebens“-Austag unmittelbarer angehend als gerade ein Gebäude, in dem jahraus jahrein sämtliche Lebensmittel, die sonst auf den Märkten selbsterbotten werden, von nun an hygienischer, übersichtlicher, für Marktleute und Käufer zweckdienlicher und daher vorteilhafter zum Handel gelangen. Die Bedeutung des Projektes fand schon darin ihren Ausdruck, die Erbauung der Markthalle warf sozusagen schon in der Gestalt ihre Schatten voraus, als sie seit langem das Tagesgespräch in Karlsruhe und Umgebung bildete. Man war in fast leidenschaftlicher Weise für das Thema interessiert, und wären nicht die ungünstigen Zeiten gewesen, so hätten wir schon längst das Werk vollendet. Trotz der Zeiten Ungunst ist es nun aber unter erheblichen Opfern im Dritten Reich gelungen, den längst notwendig gewordenen Bau zu errichten, und der Stadtverwaltung und allen beteiligten Stellen ist der Dank der Einwohnerhaft und der beschickenden Landorte für alle Zeiten gesichert.

Jedenfalls stellt der Sonntag der Einweihung der neuen Markthalle einen Markstein im Leben der badischen Landeshauptstadt und darüber hinaus für den Großhandel in Mittelbaden dar.

Die Landesbauernschaft im Reichsnährstand, Verwaltungsamt IV, ließ es sich nicht nehmen, in Anbetracht der Bedeutung des Unternehmens ein volkstümliches Programm aufzustellen, das dem wichtigsten Tag vollauf gerecht wurde. Und dazu schenkte uns das langsam ausklingende Jahr einen Oktobersonntag, wie er als Rahmen nicht schöner und dem Werk günstiger hätte gewünscht werden können.

Nachdem wir in großen Zügen bereits in unseren Samstags- und Sonntagnummern so wohl auf die Geschichte der Erbauung der städtischen Markthalle wie auch auf die Bedeutung dieses Wendepunktes im Marktleben der Stadt Karlsruhe eingegangen waren, wobei wir auch nicht unterließen, einen Rückblick auf die Karlsruher Märkte im allgemeinen zu geben, sei im folgenden kurz der Tag der Einweihung in seinen hauptsächlichsten Etappen geschildert.

Das alte, schöne Eisenlohrgebäude prangte in feierlichem Plangenschmuck, und auch der ehemalige Bahnhofplatz hatte sich geschmückt. Insbesondere wiesen die umliegenden Gebäude, Wirtschaften und Hotels reiche Beflagung und sinnigen Rierart auf, worunter vor allem einige mit Früchten und Kräutern aller Art behangene Portale auffielen.

Die offizielle Feier

zu der die beteiligten Wirtschaftskreise im festlichen Zug unter Mitführung hübsch aufgebauter Wagengruppen aufgezogen waren, fand programmgemäß um die 11. Vormittagsstunde des Sonntags statt. Der Eröffnungsaft in der Markthalle selbst, dem ein vielhundertköpfiges Publikum beiwohnte, wurde umrahmt von schneidigen Weisen einer Musikkapelle. Der Leiter der Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes in Baden, Dr. Jahn, nahm zunächst das Wort und gab Aufschluß über Organisation und Zweck des Reichsnährstandes, um sodann die Stadt zur Vollendung des Werkes zu beglückwünschen.

Bürgermeister Dr. Fribolin beendete die Freude der Stadt und wies darauf hin, daß die Markthalle einen neuen Stützpunkt des Großhandels in Mittelbaden bilden soll, daß sie die Aufgabe habe, neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen, und daß sie schließlich ein neues Bindeglied zwischen Stadt und Land darstelle und so ebenfalls der Volksgemeinschaft diene. Damit übergab der Bürgermeister die aus drei großen, schlagewölbten Schiffen bestehende Halle, die samt den Straßenverfügungskosten einen Kostenaufwand von rund 400 000 RM. ersforderte, ihrer Zweckbestimmung.

Es sprachen noch der Gebietsbeauftragte zur Regelung des Abfluges der Gartenbauernzeugnisse, Schrotz, und vom Reichsnährstand Hauptabteilung IV, Oskar Kaiser.

Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und auf den Reichsbauernführer R. Walther Darré, dem der Gesang des Deutschland- u. Fort-Westel-Liedes folgte, fand die Feier ihr Ende.

Nachmittag und Abend des denkwürdigen Tages waren für Kameradschaftsveranstaltungen und öffentliche Lustbarkeiten vorgezehen, wie sie in bescheidenem u. doch festlichem Rahmen berechtigt waren und den Teilnehmern an der Feier ohne Zweifel noch lange in Erinnerung haften dürften. Der große Saal der „Eintracht“ war überfüllt, und auch in den übrigen Räumen herrschte ein Großbetrieb wie selten. Ein buntes und sehr reichhaltiges Programm sorgte für Stimmung und fröhlichen Genuß, gegen zwanzig Punkte der abwechslungsreichen Vortragsfolge hielten Behördenvertreter, Landleute aus der näheren und weiteren Umgebung und auch recht viele Karlsruher lange zusammen. Gesangsvorträge, Tanzdarbietungen, Humor und Musikstücke standen auf erstaunlich hohem Niveau. Die musikalische Umrahmung lag beim Harmonikaspieldring in besten Händen, und auch das Quartett Eintracht durfte, wie alle Mitwirkenden, für seine Darbietungen den unermüdlich gependelten Beifall der Teilnehmer entgegennehmen.

Eine öffentliche Tanzunterhaltung, zu der das Philharmonische Orchester fleißig aufspielte, bildete den Beschluß des Abends. Wie manche mußten allerdings schon frühzeitig aufbrechen, da sie selten die Nacht zum Tage machen und schon in aller Frühe wieder der Stadt zueilien mußten, um sie mit Lebensmitteln zu versorgen. Glückauf, neue Markthalle!

Warnung an die Geschäftsleute

In Berlin und anderen Großstädten ist hier und da zu beobachten, daß Geschäftsleute in Verfeinerung der tatsächlichen Situation vor einer angeblichen Warenverknapung warnen, um die Kundenschaft zu Vorratkäufen zu veranlassen, die über den gewohnten Bedarf hinausgehen. Ein derartiges Verhalten ist durch nichts begründet und erklärt sich offensichtlich aus der Mitteressiertheit von Verkäufern, die hierbei ihren Nutzen suchen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bittet alle Volksgenossen, diesem Verhalten einzelner Geschäftsleute entgegenzutreten, da die Tatsachen auch nicht die leisesten Befürchtungen einer Warenverknapung rechtfertigen. Er fordert insbesondere alle Va. auf, die Firmeninhaber, die selbst oder deren Verkäufer fabrikfähig oder gewissenslos dieser Ausklärung zuwider handeln, zurückzuweisen und nötigenfalls zur Anzeige zu bringen.

Neue Dienstaltersabzeichen der SA.



Unter Fortfall des bisher getragenen Arminiusfeld wird, wie berichtet, für altgediente SA-Männer ein neues Abzeichen eingeführt.

Kulturelles Karlsruhe

Langemard-Gedächtnisfeier

Im Gedenken an die Kämpfe um Langemard, die vor 20 Jahren begannen, veranstaltete das „Grüne Korps“ (XXVI. Res.-Korps, Langemard-Korps) Ortsgruppe Karlsruhe, gemeinsam mit der Karlsruher Studentenschaft im stimmungsvoll geschmückten Saal des Studentenhauses am Samstagabend eine Feier.

Ein Ehrensturm der Traditionsstandarte 288 war zugegen, und die Standartenkapelle 288 hatte den musikalischen Teil des Abends übernommen. Unter den Gästen bemerkte man außer zahlreichen Langemardkameraden u. a. Bürgermeister Fribolin, Regierungsvertreter und Oberleutnant Haas als Vertreter des NSDAP. Mit dem Badenweilermarsch und der Friboliciana-Duvertüre wurde die Feierstunde eingeleitet. Es folgte ein Weiseprosch, den Staatschauspieler Dahlen als Kamerad des Regiments 288 zu Ehren der in Flandern Gefallenen vortrug.

Darauf ergriff Rechtsanwalt Rehler das Wort. Als Angehöriger des Res.-Inf.-Regts. 240 war er in jenen Spätherbsttagen 1914 in Flandern gewesen. In schlichten Worten, die aber von der Größe des gewaltigen Erlebnisses getragen waren, sprach er von den Geschehnissen, die das kleine flandrische Dorf Langemard zum Mythos werden ließen. Der Redner sprach von der Entstehung dieses Mythos, vom Kameradschaftsgeist der Langemardkämpfer, der auch in späteren Zeiten des Krieges sich oft bewährte und der heutigen jungen Generation als Vorbild leuchtend vor Augen steht.

Im Anschluß an die Rede sang man das Lied vom „Guten Kameraden“. Dann kam im Führer der Karlsruher Studentenschaft, Wittenmann, die Generation zu Wort, die das Vermächtnis von Langemard weiterträgt. Langemard sei der studentischen Jugend Mahnung, bereit zu sein, fürs Vaterland auch das Letzte herzugeben. Deutschland- und Fort-Westel-Lied bildeten den Abschluß der Feier.

Als willkommene Gelegenheit zum Austausch von Erinnerungen schloß sich ein Kameradschaftsabend an, der durch Musik und Wieder und Darbietungen der Kameraden verköhnt wurde.

Kirchenmusikalische Andacht

in der Karls-Friedrich-Gedächtniskirche Der Ev. Kirchengor Karlsruhe-Mühlburg veranstaltete am Sonntagabend in seiner Pfarrkirche eine kirchenmusikalische Abendfeier, die hinsichtlich der Arbeit und Steigerung ihres Aufbaues geradezu als vorbildlich bezeichnet werden muß. Auch standen die musi-

kalischen Darbietungen auf recht beachtlicher Höhe.

Opernsängerin D. Biesfeld-Luz verlieh ihren Vorträgen innige Beielung und leuchtende Ausdruckskraft. In der Orgel bewährte sich Studienrat A. Schneider in technischer Sicherheit, sowohl in Solovorträgen als auch in der Begleitung. Der Ev. Kirchengor zeigte füllige Tongebung, frei von Verkrampfung und Schärfe. Unter dem musikalischen Leiter Julius Ruf wurden die Chöre in ihrem inneren Gehalte überzeugend erfaßt und in klarer Stimmführung dargeboten.

Gebet, Schriftlesung und Ansprache des Geistlichen, sowie Gemeinbegang verbanden sich mit den Gaben der musika sakra zu tiefsehender Wirkung.

Kameradschaftsabend des RLB.

Das Revier II des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Karlsruhe, hielt am Samstagabend im großen Eintrachtsaal einen Kameradschaftsabend ab.

Nach einleitenden Märschen der Luftschuttkapelle konnte Herr Becker ein zahlreiches und freudiges Publikum begrüßen. Es ist erfreulich, daß Herr Stürer, dem die künstlerische Leitung des Abends oblag, mit einer vorwiegend jungen und unbekannteren Künstlerhaft ein Programm zusammenstellte, das kaum etwas Dilettantisches an sich hatte und deshalb auch den ungeliebten Beifall der vielen Gäste fand.

Aus der Fülle der Darbietungen seien nur einige, ohne Zurücksetzung der anderen, hervorgehoben. Da war zunächst Fräulein Gertrud Nist in einer Bewegungsstudie, und dann Fräulein Lola Dentelsbeck, die mit heiteren Nieren ihr gutgeschultes Organ vortrefflich zur Geltung brachte und am Hügel von Fräulein Erika Wild in angenehm zurückhaltender Weise unterstützt wurde. Fräulein Lore Pieper beriet mit einem Akrobatikanz ein junges, vielversprechendes Talent, ebenso wie Lotte Sticks mit einem reizenden Puppentanz und Hannelore Polach mit einem feurigen Polka (alle drei von der Tanzschule Bertl Schwammbeser). Schließlich noch zwei Herren: Schmidt und Baumgärtner, die als Handharmonikastab mit bekannten und unbekannteren Liedern viel Beifall ernteten, wie es überhaupt zu begrüßen ist, daß sich dieses volkstümliche Instrument einen immer breiteren Raum bei derartigen Veranstaltungen erobert.

Das Ganze war ein mutiger Versuch der „Regieführung“, der bewiesen hat, daß auch mit jungen, wenig routinieren Kräften etwas zu machen ist, und ein begrüßenswerter Entschluß der hiesigen Führung des Reichsluftschutzbundes, seine Mitglieder und Freunde in zwangloser, kameradschaftlicher Weise zusammenzuführen.

—cl.



Aus Stadt und Land



Die Ettlinger Heimattage

Der Heimatabend / Enthüllung des Schildhalterbrunnens Übergabe des Heimatmuseums

Stadtgemeinde, Verkehrsverein und die NSG. Kraft durch Freude haben am Samstagabend in der bis auf den letzten Platz besetzten, mit den rotbefrachten, dienstbereiten Stadtpolizisten anheimelnden Festhalle einen Heimatabend ausgerichtet, der als beispielhaft schön und wertvoll den Veranstaltern hohe Ehre macht. Die Vortragsordnung gliederte sich in die zwei Teile der Kulturgeschichtlichen und der musikalischen Darbietungen. Sie alle sind um so höher zu bewerten, als sie mit Ettlinger oder mit ihm eng verbundenen Kräften ausgeführt wurden und folgermaßen einen sehr beachtlichen Hochstand selbständig geistigen Lebens in unserer Nachbarstadt erweisen. — Der Kunsthistoriker der Karlsruher Friedrichschanne, Professor Dr. Wulzinger, durch die jüngsten glücklichen Ausgrabungen unter der Martinskirche vollständig geworden in unserer engeren Heimat, hielt aus der beglückenden Fülle seines Wissens, seiner Erfahrungen und seiner wissenschaftlichen Beobachtungen einen überaus prächtigen, wundervoll den Ton für eine Volksgemeinschaft treffenden Vortrag über die kunsthistorischen Baubauwerke Ettlingens. Aus den Ausgrabungen und den begleitenden Lichtbildern erhielt ein erstaunlicher Reichtum, der der Stadt Ettlingen neue Anziehungskraft zu gewinnen geeignet ist. Bürgermeister Kraft, der in warmer Weise die Gäste begrüßte und das Ziel des Abends umriß, darf auf das neue Aufblühen der von ihm betreuten Stadtgemeinde nach der kulturellen Seite hin stolz und hoffnungsfroh sein. Vortrags- und Schlußgedicht, markig vorgetragen von Edgar Koch, stammte von dem unsern Lesern von gelegentlichem Mitarbeiter bekannten Prof. R. Kuhn, die Instrumentalmusik führte der hiernach benannte Verein aus; er brachte außerordentliche Proben seines Könnens und seines einordnenden Verständnisses für die Aufgaben des Abends mit Werken von Händel, von dem Alt-Durlacher Fischer und mit dem Kaiserquartett. Verschiedene Lieder für Sopran sang anmutig und innig Margareta Kersting-Deraucourt, solche für Tenor kein Geringerer als der Seldentenor der Mannheimer Nationaloper, der „halbe Ettlinger“ H. Kuppinger. Von dem in Ettlingen wohnenden, unsern Lesern wohlbekannten Roland Weiss trug stimmungsvoll 2. von Wies drei tiefe Dichtungen vor; der Pianist Gieske, auch als ausgezeichnete Begleiter der Solisten tätig, erfreute mit zwei Klavierstücken von Frz. Deder jung in meisterhafter Beherrschung, kurz: der Ettlinger Heimatabend, wie wiederholten unsern Eingangsgesang, gab das nachschwingende Beispiel heimlicher Kunstpflege, das gleichermaßen den volkmäßigen Ton traf und die Liebe zur Heimat unter Vereicherung des Gemütes und des Wissens verfräht aufblühen läßt.

Die Natur, die in den letzten Tagen schon das frühwintertliche griesgrämige Gesicht grauer Novembertage zeigte, war zum Ettlinger Heimattag in sonnig-herbstlicher Schönheit neu erstanden.

So nahm denn auch das Fest einen prächtigen Verlauf, und die vielen Gäste, die aus der näheren und weiteren Umgebung, besonders aus der Landeshauptstadt, herbeigekommen waren, nahmen schöne und frohe Eindrücke mit nach Hause.

In den frühen Morgenstunden griffte ein Choral vom Rathaus zum anbrechenden Tag. Die Straßen und Gassen, die mit den Fahnen des Reiches, dem gelb-rot-gelben Banner Badens und den Stadtfarben Ettlingens festlich geschmückt waren, zeigten schon bald ein bewegtes Bild. Von 11 Uhr ab konzertierte die Kapelle des NSD. im Wattenhaldenpark.

Der Höhepunkt des Festes

aber brachte der Nachmittag. Um 2 Uhr freudigen im großen Rathhauseaal hübsche Bürgergärtchen der Ehrengäste einen Trunk Ettlinger Weins. Dann begann der Festzug durch die von Menschen dicht umfüllten Straßen der Stadt. Zwei Vorreiter, SA-Kapelle und SA-Ehrentrupp bildeten die Spitze. In gemessenem Abstand folgten ehrwürdigen Schritts in der historischen Tracht des 16. Jahrhunderts Rat und Gericht der Stadt Ettlingen. Voraus gingen zwei Verolde mit Fanfaren, das Wappen der Stadt auf der Brust. Es folgten Bürgermeister und Ratsherren mit langen, schwarzen Gewändern und würdevollen Gärten. Mit der schmunzigen Uniform der Ettlinger und Karlsruher Bürgerwehr bekam das Bild Einheit und Farbe. Es folgten die Bänke mit den charakteristischen Verurschneidungen und Trachten. Den Abschluß des Zuges bildete die jetzige Stadtverwaltung, geführt von Bürgermeister Kraft. So ging es hinaus zur Altpartei hinter der St. Martinskirche, wo die

Enthüllung des Schildhalterbrunnens

statfinden sollte. Dort füllten schon gewaltige Menschenmassen jeden nur erreichbaren Platz. Am Ufer der Alb, auf der Brücke unter der Trauerweide, an den Fenstern der Häuser, auf Mauern und Dächern, überall standen Menschen. Selbst durch das gotische Maßwerk der hohen Arkadfenster schauten Gesichter, die Köpfe der Ministranten von St. Martin.

Vor dem verhängten Brunnen nahm der Zug Aufstellung. Die Stadtkapelle spielte als sinnige Einleitung „Am Brunnen vor dem Tore“ und der Gesangsverein Concordia sang ein Heimatlied. Dann begrüßte Bürgermeister Kraft die Gäste, unter ihnen den Stellvertreter des Gauarbeitsführers, den Landeskommandanten der Bürgerwehr, Niederer, und Professor Wulzinger, den Leiter der Ettlinger

Ausgrabungen in St. Martin. Nach Ausführungen über die Geschichte der Stadt erfolgte die Enthüllung des Brunnens. Der Schildhalterbrunnen stammt aus dem Jahre 1550. Lange Zeit stand er im Rathaus, heute wieder bildet er, frisch renoviert und gestrichen, ein Schmuckstück der Stadt. Während die Menge betrachtend und bewundernd sich um den Brunnen drängte, ging der Festzug weiter zum Schloß, wo das vergrößerte Heimatmuseum eröffnet wurde. Wieder sprach Bürgermeister Kraft und übergab das Museum Professor Brandel, der in längeren Ausführungen dankte und über den Sinn des Mu-

seums sprach. Dann kam, gleichsam als Geleit der vom Himmel, in seiner historischen Amtstracht der Schultze der markgräflich baden-badenschen Stadt Ettlingen und bereicherte in launigen Versen von seiner Reise vom Himmel zum Ettlinger Heimattag, und den großen Ueberraschungen und Freuden, die diese Reise ihm bereitere. Dann schritt er als erster in die schönen Räume des Heimatmuseums, das Ettlingen um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert.

Viele Besucher strömten schon am Sonntag zur Besichtigung. Auch ein Bazar, den die NS-Frauen im Gasthaus zur Sonne veranstaltete, erfreute lebhaften Zuspruchs. Natürlich waren auch die Ausgrabungen in der St. Martinskirche das Ziel vieler.

In den Abendstunden war frohe Stimmung beim Tanz, der in vielen Lokalen der Stadt dem Ettlinger Heimattag freudigen Abschluß gab. R. Klein.

Soldatentum und Nationalsozialismus

Stahlhelmkudgebung in Freiburg — Reichsarbeitsminister Seldte spricht

Anläßlich der Führertagung des NSDAP (Stahlhelm), Landesverband Baden, fand am Samstagabend an der Rotted-Deerealschule ein Vorbeimarsch der Stahlhelmformationen vor der Bundesleitung statt, an dem auch Abordnungen der SA und SS teilnahmen. Eine riesige Menschenmenge umarmte während des Vorbeimarsches die angrenzenden Straßen.

Nach dem Vorbeimarsch begaben sich die Stahlhelmkameraden, denen sich ein Ehrenstrahl der SA anschloß, zur

Kudgebung im Paulusaal.

Das Podium war reich mit frischem Grün geschmückt, eine große Büste des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, von Lorbeerzweigen umgeben, war im Hintergrund aufgestellt. Beim Rednerpult befand sich von Blumen umrahmt, ein Bild des Führers. Während unten im Saal das Grau der Stahlhelmuniform vorherrschte, überwog auf dem Balkon das Braun des Ehrenstrahls der SA.

Unter den Klängen des Badenweilermarsches zogen die Fahnenabteilungen in den Saal. Stürmisch begrüßt betrat Reichsarbeitsminister Seldte den Saal. — Reichsleiter Adam eröffnete die Kudgebung mit herzlichen Begrüßungsworten an die Mitglieder des Bundesamtes, ferner an Landesführer Dr. Wenzl, den früheren Landesführer v. Neufville, an die Vertreter der Behörden, der SA u. a. Hierauf nahm

Landesführer Dr. Wenzl

das Wort zu grundlegenden Ausführungen über das Thema Soldatentum und Nationalsozialismus. Ausgehend vom letzten Reichsparteitag in Nürnberg, wo zum erstenmal seit der Machtergreifung durch die NSDAP die Wehrmacht mit Abordnungen vertreten war, betonte Dr. Wenzl, daß durch diese Teilnahme der Reichsmehr die unlösliche Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht, zwischen Soldatentum und nationalsozialistischer Bewegung befestigt wurde. Adolf Hitler habe die Kraft für sein gewaltiges Ringen um den Wiederaufstieg Deutschlands aus der Tatsache gezogen, daß er Frontsoldat gewesen sei. Man werfe dem Stahlhelm oft vor, daß er wohl national, aber nicht sozialistisch sei. Demgegenüber stelle der Redner fest, daß ein wahrhaft deutscher Soldat, insbesondere ein Frontsoldat, sozialistisch sein müsse, und daß eine Staatsidee ohne sozialistische Grundideen nicht

aufzubauen sei. Wenn der Stahlhelm den Nationalsozialismus aus vollem Herzen bejahen, so tue er das gerade aus dem Fronterleben heraus. Dr. Wenzl schloß: wir wollen mit leidenschaftlichem Herzen, daß alle Männer Soldaten werden möchten. Es lebe der Frontkamerad, es lebe der Führer, es lebe die deutsche Wehrmacht, es lebe unser nationalsozialistisches deutsches Vaterland!

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bekräftigten diese von echtem Frontgeist durchdrungenen Ausführungen des Landesführers.

Unter brausenden Hochrufen trat sodann Bundesführer Reichsarbeitsminister Franz Seldte

an das Rednerpult. Seine Rede war, wie wir in unserer Sonntagsausgabe bereits berichteten, ein einziges glühendes Bekenntnis zum Frontsoldaten Adolf Hitler. Einleitend gab der Bundesführer seiner besonderen Freude Ausdruck, wieder bei seinen badischen Kameraden weilen und auch mit Kameraden der SA und SS kameradschaftliche Grüße austauschen zu können. Weiter erinnerte er an manches gemeinsame Kriegserleben mit badischen Frontkämpfern und gedachte mit tiefem Schmerz der Tatsache, daß Baden heute Grenzland ist. Hieraus erwachsen für die badischen Volksgenossen besondere Verpflichtungen. Es ist unserer Generation beizulegen, dieses Unrecht zu erleben: Ein Volk, ein Reich, ein Führer.

Der Weg zum Siege laßt, daß Nationalsozialismus und Stahlhelm zusammengelassen. Und wenn da manche noch an vergessenen Erinnerungen leben, dann müssen sie eben bekehrt und Reibungen der Vergangenheit in liebevolle und kameradschaftliche Gegenwart des gemeinschaftlichen Erlebens umgesetzt werden. Die Aufgabe des Frontsoldatentums gehe über eine ehrenvolle Wahrung der Tradition hinaus und das beste Manesstum, der alte Frontsoldat, verlange nach Mitarbeit im neuen Staat. Nach dem Durchbruch durch Adolf Hitler ist es nunmehr möglich, daß auch das alte Frontsoldatentum seine Aufgabe erfüllt. (Stürmischer Beifall.)

Anschließend wies der Bundesführer sieben neue Fahnen und brachte zum Schluß ein dreifaches Front-Heil auf den Führer aus.

Kleine Rundschau

c. Bruchsal. (Saarlinder.) Von den 600 Saarlindern kamen 40 in die verschiedensten Gemeinden des Bezirks Bruchsal. — Altveteran Konrad Rasper, hier, beging Sonntag seinen 85. Geburtstag.

l. Wiesloch. (Goldene Hochzeit.) Der 81-jährige Zugemeister A. D. Josef Sadort konnte feiert mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Mannheim. (Gautreffen des BDM.) Auf der Planetariumswiese leitete am Sonntagmorgen eine würdige Morgenfeier das nordbadische Gautreffen des BDM. ein. Zum Gedenden der Foten sprach der NS-Stabsleiter Oberbannführer Heiß.

Nachmittags feierte ein großer Anmarsch zum Stadion ein, auf dem Sprechere, Jugendstafeln und gymnastische Übungen aller Art vorgeführt wurden.

Mannheim. (Kirchenweife.) In Gegenwart des Landesbischofs D. Kühlewein wurde am Sonntagvormittag die erweiterte evangelische Kirche im Vorort Käferthal feierlich eingeweiht.

H. Baden-Baden. (Konzert.) Das NS-Reichsinfoniorchester gab hier im großen Bühnenaal des Kurhauses, unter Leitung seines Dirigenten Franz Adam am Sonntagabend ein sehr gut besuchtes Konzert. Dem Orchester und seinem Leiter wurde nach jeder Nummer reicher Beifall dargebracht.

b. Lahr. (Notizen aus der Schutterstadt.) Der Beschäftigungsstand hat sich hier im September wesentlich gebessert, insbesondere ist er in der Kartonnagen- und Zigarrenindustrie sehr befriedigend. Am 30. September waren

1277 Arbeitslose gemeldet, von denen 1159 auf die männlichen Berufe entfielen. Das ehemalige Kaufhaus Hauser wird zum Abbruch vergeben. Der geplante Neubau wird gleichzeitig eine wesentliche Verbreiterung der Marktstraße gerade an einer Stelle ermöglichen, die zu den belebtesten Verkehrsgegenständen der Stadt zählt. — Für 40-jähriges Dienstjubiläum konnten in den letzten Tagen Oberpostsekretär Knoche und Lokomotivführer Dilger begehen.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums,

Abteilung für Wasser- und Straßenbau

Ernennung: Zu Regierungsbauräten die Regierungsbaumeister Arthur Kämmerlein in Eibel bei Weiskirchen, Albert Knobloch in Karlsruhe, Max Baaner in Freiburg. Zum Bauminister der Baumeister Alois Dambacher in Bonn. Verleitet: Regierungsbaumeister Erwin Maier in Ueberlingen zum Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abteilung für Wasser- und Straßenbau, nach Karlsruhe. Regierungsbaumeister Karl Keller beim Wasser- und Straßenbauamt Waldsiedel zu jenem in Ueberlingen. Straßenbauamteiler Karl Dunt in Tübingen zum Wasser- und Straßenbauamt Donaueschingen.

In den Ruhestand versetzt Kraft Gesehes wegen Erreichung der Altersgrenze: Straßenwärter Stefan Dufner in Wadenweiler.

In den Ruhestand versetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit: Bauminister Wilhelm Urban in Freiburg und Straßenwärter Konrad Weik in Kleinemund.

Der Reichsstatthalter im Frankenland

Plan einer Fernverkehrsstraße Langenbrücken-Neckarelz

Eine dreitägige Reise des Reichsstatthalters Robert Wagner durch das Frankenland wurde in Mosbach im Bezirksamt mit einer Besprechung über die wirtschaftliche Lage des Bezirks eingeleitet. Kreisleiter Rudolph berichtete über die Lage der Landwirtschaft, über die Industrie und das Siedlungswesen. Auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung sind größere Straßenbauarbeiten vorgesehen, die insgesamt rund fünf Millionen Mark erfordern. Der Reichsstatthalter anerkannte die bisher im Bezirk geleistete Arbeit und erklärte dabei, daß der Bau einer Fernverkehrsstraße von Langenbrücken durch den Kraichgau nach Neckarelz geplant sei.

In Adelsheim berichtete Kreisleiter Senf, Mosbach, über die Verhältnisse des Bezirks, der nur noch 21 Erwerbslose in Adelsheim aufzuweisen hat. Auch für diesen Bezirk sind umfangreiche Arbeitsprojekte mit rund einer Million Mark Aufwand in Aussicht genommen. Erörtert wurden ferner die Frage des Bahnhofsumbaus in Oberbrunnen, wobei etwa 300 Arbeiter auf zwei Jahre beschäftigt werden können, sowie die Jagtreforestation, die bei 400 000 M. Kosten 250 Arbeitern Beschäftigung brächte. Der Reichsstatthalter sicherte allen Plänen seine Aufmerksamkeit zu und regte an, im Bauland kleinere Industriebetriebe zu schaffen.

Am Samstag weilte der Reichsstatthalter noch in Buchen und Tauberbischofsheim, um später an dem Kreiskongreß in Wertheim teilzunehmen.

Der Riltwifonntag

Der Riltwifonntag war im ganzen Schwarzwald von prächtigem Herbstwetter begünstigt. Von einzelnen Berggipfeln loberten am Samstagabend die Riltwifener, die von Dorfbauern und Bauerngefinde angezündet wurden. Man beging den Tag freudig und froh in altherkömmlicher Weise. — Der Weidewirtschaft im Hochschwarzwald ist nun zu Ende. Die Herden sind in die Stallungen zurückgekommen, und die Hütetuben werden am Montag nach Empfang der Sommerlöhne aus den Diensten der Hofbauern entlassen.

Witterungsumschwung im Schwarzwald

Ueber das Wochenende ist im Rheintal und im Schwarzwald ein Witterungswandel erfolgt. Unter Frühnebeln ergab sich ein harter Temperaturschwung. Im Laufe des Sonntags stieg sich eine Art Umweberformer her, so daß die Höchstwerte in der Niederung bis auf 16 Grad Wärme, im Gebirge bis auf 8 Grad über Null stiegen. Der Schnee ist im Hochschwarzwald bis auf Reste abgeschmolzen. In einzelnen Gegenden des Schwarzwaldes wurden Ende der vergangenen Woche Schären von Schneegäusen beobachtet, deren Wanderflug auf einen baldigen Winter schließen läßt.

Die Organisation des badischen Mütterdiensterks

Der im Staatsanzeiger vom 27. November 1933 veröffentlichte Erlaß „Mütterdiensterk in Baden“ wurde vom Minister des Innern in Anlehnung an die Richtlinien des Reichsmütterdiensterks geändert. Ein umfangreiches Arbeitsprogramm wurde ausgearbeitet, das mit folgendem Wortlaut beginnt:

„Zielsetzung von dem Willen zur Volksgemeinschaft wurde das Mütterdiensterk ins Leben gerufen zum Zwecke der Heranbildung von körperlich und seelisch tüchtigen Müttern. Träger und Veranstalter der Mütterdiensterkskurse ist die Gauarbeitsgemeinschaft Baden. In ihr sind vertreten die NS-Frauenenschaft, die Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauenverbände, der Evangelische Mütterdienst, der Badische Frauenverein, die Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen, das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, der Landesverband für Mütter, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge und der Deutsche Fröbelverband. Die Gauarbeitsgemeinschaft, deren Geschäftsführung vom Landesverband für Mütter, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge ehrenamtlich erledigt wird, steht unter der Leitung von Frau Helene Bögli, die zugleich Beauftragte des Ministers des Innern ist.“

Unter Leitung der NS-Frauenenschaft sollen in allen Orten örtliche Arbeitsgemeinschaften des Mütterdiensterks gebildet werden, die aus je einem oder zwei Vertretern aller örtlichen Frauen- und Müttervereine bestehen. Die Mütterdiensterkskurse werden auf paritätischer Grundlage durchgeführt, konfessionelle Unterschiede bedingen in keinem Fall den Ausschluß von der Teilnahme. Die konfessionelle Zusammenfassung der Kursteilnehmer soll jedoch maßgebend sein hinsichtlich der zur Verfügung zu stellenden Kursleiterin. Für die Behandlung rein konfessioneller Fragen (nach Konfessionen getrennt) ist durch die Beteiligung der Geistlichen beider Konfessionen Vorzuzug getroffen. Die Kurse, die ein bis zwei Wochen dauern, befassen sich mit allen Aufgaben und Pflichten der Mütter. Zur Vertiefung der Mütterbildung kann hier eine praktische pflegerische und erzieherische Tätigkeit in Krippen und Kindergärten stattfinden.

Die Bundeslehrerinnen für die Kurse der örtlichen Arbeitsgemeinschaften werden von der Gauarbeitsgemeinschaft gestellt, die deren Gehalt, Sozialversicherungen und Reisekosten trägt und außerdem für Lehrmaterial und dessen An- und Abtransport sorgt.

D-Zug rammt Holzfuhrwerk

Der um halb 12 Uhr mittags in Singen eintreffende Berliner D-Zug fuhr auf dem schienenlosen Bahnübergang an der Gottmadinger Straße ein mit Holz beladenes Fuhrwerk aus Döflingen am Hinterrad an. Die Pferde blieben unversehrt.

Sportblatt des "KZ"

FC. Freiburg behält in Baden weiter die Führung

Waldhof - Freiburg 1:1 / Mühlburg - KZB. 1:0 / Karlsdorf - Pforzheim 0:2 / Neckarau-08 Mannheim 4:1
Loof u. Mansfeld Deutsche Bergmeister 1934 / Badens Handballsport / Tagung der Turnführer des Karlsruher Turnfreies

Knapper 1:0 Sieg Mühlburgs über KZB.

Interessantes, spannendes - aber torarmes Offensivtreffen - Massenbesuch

Das Fazit dieses harten Bekaltampfes, auf einen Renner gebracht, lautet: Glückhafter Sieg Mühlburgs! Den Leistungen nach hatte Mühlburg zwar in der ersten Hälfte ein klares Plus, andererseits beruhte dieser knappe Sieg Mühlburgs auf einer gerade im Spätmoment eingetretenen Unentschiedenheit, beim richtigen Namen genannt, fräglichster Vorfahrt der KZB-Verteidigung. Mühlburg hatte auch, wie bereits in unserer Vorwoche bemerkt, das Glück, auf einen erlahmgeschwächten Gegner zu stoßen; mit Nagel in der Abwehr und Wünsch als Mittelfeld hatte KZB. ein anderes Spiel hingelassen, sicherlich hätte Mühlburg im ersten Kampfabschnitt diese dominierende Rolle nicht gespielt. In seiner derzeit besten Leistung hatte Mühlburg keine derzeit besten Leute im Kampf; dem überragenden Abwehrtrio gesellte sich eine zünftige Käuferreihe, nur die Angriffsreihe vermochte sich wiederum nicht vollwertig

ins Mannschaftsgefüge einzuverleiben. Die Stürmerreihe ergab sich in allzuvielen Einzelaktionen, die im Ueberreifer, richtiger ausgedrückt, in der Unvernunft, dann fruchtlos veran, planlos verschossen wurden. Das verzerrte Spiel auf den rechten Sturmflügelmann Müller trägt auch nicht zu einem einheitlich geschlossenen Angriffsaufbau bei, weil ein routinierter gegnerischer Läufer auch den „aufgedrängten schnellfüßigen Spitzer“ abstellen in der Lage ist, siehe Roe bei Spiel Phönix. Ein hier nach der gegebenen Lage zweckdienlicher Flügelwechsel konnte Wunder wirken... Beim geistigen Treffen wurde Müller vom gegnerischen Käufer allerdings so wenig behindert, daß man hier ruhig sagen konnte: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ Und das Ergebnis? Blattes Verlagen Müllers!! Kopfloses Verschießen zahlreicher Chancen aus nächster Tornähe! ... Komisch müßte es zugehen, wenn man mit einer solchen Rückenstärkung der Mühlburger Stürmerreihe das Fehlende nicht beibringen könnte: rationelle Zusammenarbeit, gegenseitiges Verleihen und Auswertung der Chancen, damit auch dem elanvollen Sturm Angriff und Ziel abend.

Genau dieselben Mängel zeigte diesmal auch die Stürmerreihe des KZB. Die tiefere Ursache aber war hier mehr die Käuferreihe, die kaum der Beherrschung, viel weniger noch dem sturmunterstützten Aufbau dienen konnte. Hier war einzig nur der kleine rechte Käufer seiner archen Aufgabe gewachsen. Ein Glück, daß in der KZB-Verteidigung der unverwundliche Wünsch für zwei arbeitete. Trotz all dieser Mängel hatte die KZB. sich im zweiten Kampfabschnitt durch das Aufbringen eines geradezu heroischen Kampfes mehrmals beste Gelegenheiten zum Ausgleich.

wenn diesem Unglücksraben von Pinksaußen auch nur ein Fünkchen von tüchtiger Ueberlegung und Schußkraft beschieden gewesen wäre. In diesen unglücklichen Durchstoß- und Kampfmomenten funkte Mühlburgs Beherrschung energiegeladener dazwischen; Leittragende waren hier gerade die sich am aufopferndsten einsetzenden Spieler Helm und Brecht. Letzterer mußte für einige Zeit auscheiden... Auch Stadler zählte zu den Leidtragenden, er wurde zum vielumrannten Prellblock der wichtigen Vorstöße des Mühlburger Sturms, der in der zweiten Hälfte von Müller angeführt, stets an Stadler und manchmal im Zusammenprallen, abebbte... Mehr wie einmal hing für KZB. der Ausgleich in der Luft, auf der Gegenseite aber auch die Döhung des Sieges. Der Schiedsrichter tat sein Möglichstes, das Treffen über Distanz zu bringen, sein mitunter etwas zu feinfühliges Eingreifen war einem klugen Ablauf mehr hindernd wie fördernd. Die Mannschaften stellten sich in folgender Aufstellung:

- KZB.: Stadler
Wünsch
Helm
Brecht
Foram 2
Foram 1
Holzriegel
Diener
WZ. Mühlburg: Schönmaier
Wünsch
Krause
Benz
Ebert
Schwörer
Müller
Mofer
Gruber
Mink

KZB. verwickelt sofort nach Anspiel einen Straßstoß, der von Müller scharf aufs Tor geschossen, von Stadler mit Mühe gewehrt wurde; kurz darauf wurde auch ein Fernschuß Schwörers unschädlich gemacht. Nach zehn Minuten gelang KZB. der erste Gegenstoß, brachte aber nur einen belanglosen Eckball. Gefährlich wurde ein Fernschuß Schwörers,

den Schönmaier zur zweiten Ecke abwehrte. Mühlburg betätigte sich dann wieder in der Offensive, Stadler wehrte verschiedentlich scharfe Schüsse, darunter auch einen scharfen Flachschuß des Linksfüßers Foram. Mühlburg erzielte die erste Ecke. Nachdem Schönmaier einen Flachschuß des Halblinken Ahl gewehrt hatte, erfolgte ein sofortiger Gegenstoß Mühlburgs. Ebert, Mühlburgs Sturmführer zu Fall kommend, verlor den Ball, fand aber genügend Zeit sich aufzurufen und

im Nachstoß den siegbringenden Treffer einzulegen. Durch entschlossenes Eingreifen der KZB-Verteidigung wäre aber gerade dieser Ball leicht wegzubringen gewesen.

Halbzeitstand 1:0, Ecken 2:3.
Nach Feldwechsel konnte KZB. geraume Zeit das Mühlburger Tor unter Druck bringen. Rechts scharfen Schuß wehrte Schönmaier, knapp unter der Latte wegschießend, zur fünften Ecke. Diese bringt dann ein ganz gefährliches Gedränge vor Mühlburgs Tor, das durch Schönmaier dann beseitigt wurde. Müller übernahm bei Mühlburg die Sturmführung, durchstieß auch einige Male die Abwehr des KZB., jagte den Ball aber freitend vor dem Tor dreimal hintereinander haushoch darüber. Auf der Gegenseite hatte Daserner zweimal hintereinander freitend vor dem Mühlburger Tor ebenfalls beste Ausgleichtsgelegenheiten. Drei Minuten vor Schluß vergab Daserner das dritte Mal die Gelegenheit zum Ausgleich. In der vorletzten Minute noch mußte Schönmaier einem scharfen Schuß des Rechtsaußen Brechts ein untröstliches Ende bereiten. -

Waldhof - Freiburger FC. 1:1

Freiburg hatte sich einem üblichen Systemwechsel unterzogen, kämpfte völlig offen mit nur einem Verteidigerpaar und fünf Stürmern im Frontalangriff. Das gleiche sah man auch bei Waldhof. Man hatte dem FC. auf Grund seiner ausgezeichneten Hintermannschaft einen Punktgewinn zugetraut, die Partie endete verdientermaßen unentschieden. Waldhof war zwar im Feld etwas besser, aber sein Sturm verstand es nicht, einige gute Chancen entsprechend auszuwerten. Siffling spielte Mittelflächer und sorgte für einen famosen Spielaufbau, aber vorn schloß er doch sehr. In der letzten Viertelstunde übernahm er dann die Sturmführung, ohne aber aus dem Unentschieden noch einen Sieg machen zu können. Die Freiburger spielten überraschend in der ersten Hälfte vollkommen offen, erst nach der Pause wurde die Abwehr verstärkt, da man anscheinend mit dem einen Punkt zufrieden war. Sehr gut bei den Gästen war die Abwehr, auch die Käuferreihe konnte gefallen, und im Sturm war Peters wieder der gefährlichste Mann. Bei Waldhof war die Gesamtleistung nicht schlecht, nur im Sturm fehlt es an den nötigen Schüssen. Die 8000 Zuschauer sahen jedenfalls ein schönes und spannendes Spiel, das von Schiedsrichter Selzam (Seidelberg) ganz ausgezeichnet geleitet wurde.

Die Tore: In der 38. Minute prallte ein Schuß Sifflings an einem Freiburger Verteidiger ab, und Waldhofs Halblinker Ginterockt schloß sicher ein. Noch vor dem Wechsel erzielte der FC. durch Peters, der einen Freistoß wuchtig verarbeitete, den Ausgleich.

Karlsdorf - FC. Pforzheim 0:2

Die Goldstädter kamen in Karlsdorf vor einer recht ansehnlichen Zuschauermenge zu einem unverbildeten 0:2-Erfolg, zumal die

Platzherren fast drei Viertel der Spielzeit für sich hatten. Sie eröffneten mit einem ungeheuren Elan und belagerten zunächst 20 Minuten lang das Pforzheimer Tor, ohne jedoch bei der überaus sicheren und starken Hintermannschaft der Gäste zu einem Erfolge zu gelangen. Manche tofsichere Chance wurde während dieser Zeit im Ueberreifer vergeben. Die Pforzheimer waren diesem Drang einfach nicht gewachsen und mußten stark verteidigen. Allmählich konnten sie sich aber doch freimachen und bei einem der bis dahin seltenen Vorstöße gelang es Fischer in der 40. Minute, auf Vorlage von Rau, den ersten Treffer zu erzielen. Nach dem Wechsel gab es zunächst dasselbe Bild. Karlsdorf drängt und drängt, aber zu Erfolgen kommt es auch weiter nicht, zumal Nonnenmacher im Gästetor seine alte Sicherheit wieder gewonnen hat und alle gemeinsamen Torchüsse unschädlich macht. Bei einer Atempause der Karlsdorfer wurden die Pforzheimer wieder unternehmungslustiger, zogen ihrerseits nette und spitzwellige Angriffe auf, ohne aber vorerst zu weiteren Erfolgen zu kommen. Erst in der 87. Minute war es Huber vergeblich, den Sieg für die Pforzheimer mit einem zweiten Treffer sicherzustellen.

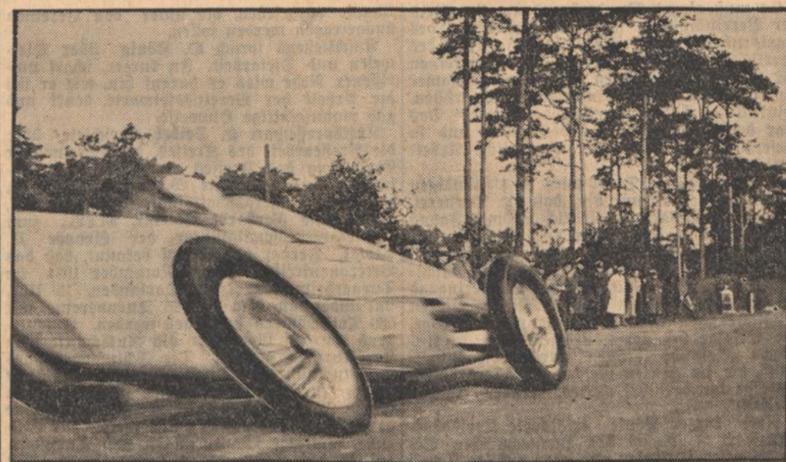
WZ. Neckarau - FC. 08 Mannheim 4:1

Der WZ. Neckarau kam zu Hause zu dem erwarteten Sieg über den FC. Mannheim 08 und behauptete damit seine günstige Stellung in der Spitzenreihe. Ueberberragend war zwar die Gesamtleistung der Neckarau nicht, aber ihr Sieg stand doch nie in Frage. Sehr gut war bei dem Gast vor allem die Käuferreihe, auch die Verteidigung konnte genügen, dagegen gab es im Sturm nicht einen einzigen Spieler von überdurchschnittlichem Können. Bei Neckarau war Großle als Verteidiger wieder ganz hervorragend, auch die übrigen Abwehrspieler zeigten sich aus. Im Sturm wurde zeitweise famos zusammengespült, aber die Schußunsicherheit war erschreckend. Nicht ein einziges der vier Tore kam als Abschluß eines Zusammenspiels zustande, vielmehr resultierten drei aus verarbeiteten Eckmetern und das vierte aus einem Freistoß. Auch der Ehrentreffer des Gastes war ein wuchtig verarbeiteter Freistoß.

Deutsche Bergmeisterschaft auf dem Schauinsland / Loof und von Mansfeld siegen im Entscheidungslauf

Mitte der Woche war es noch fraglich, ob das Rennen überhaupt stattfinden könnte, da bis 800 Meter herab Neuschnee zu versehen war. Mit der Winterherrlichkeit war es aber vorbei, die Strecke wurde sauber und die Schneereise auf dem oberen Teil der Rennstrecke wurden am Samstag früh beseitigt, so daß also ein einwandfreier Verlauf des Rennens gewährleistet war.
In der Zeit von 9 bis 12 Uhr wurden vier Trainingsläufe durchgeführt. Dabei fuhr Mansfeld die beste Zeit (8:55 Min.). Toni Bauhofer hatte mit seiner DKB. oberhalb der Holzschlägermatte einen kleinen Unfall, der aber für Fahrer und Maschine ohne Schaden verlief. Roth hatte mit seiner Imperia Pech und auch später im Auscheidungslauf ließ ihn seine Maschine im Stich.
Um 11.30 Uhr stieg dann das offizielle Rennen, das die Fahrer in folgender Reihenfolge bestritten: Loof, Petruschke, Bauhofer, Bodmer, Mansfeld und Roth. Mit Ausnahme von Roth kamen alle Fahrer gut vom Start, besonders Mansfeld drehte gleich mächtig auf. Sein Sieg in der Vorklasse, den er in 8:45,1

Minuten herausfuhr, kam daher nicht überraschend. Er war um 13 Sekunden schneller als am 19. August beim Schauinslandrennen. Der Sieger der 500er Klasse, Loof, benötigte 9:02,2 Minuten, erreichte also bei weitem nicht seine Zeit (8:38) vom 19. August. Petruschke blieb nur knapp geschlagen, während Bodmer in der 1000er Klasse sehr sicher den zweiten Platz vor Bauhofer belegte. Roth hatte bei der Friedrichshofkurve aufgegeben.
Die Ergebnisse:
Bis 500 ccm: 1. und deutscher Bergmeister 1934: Loof (Godesberg) auf Imperia 9:02,2 Minuten; 2. Petruschke (Berlin) auf Rudge 9:06,2 Minuten.
Bis 1000 ccm: 1. und deutscher Bergmeister 1934: Mansfeld (Breslau) auf DKB. 8:45,1 Minuten; 2. Bodmer (Ebingen) auf Norton 9:07,2 Minuten; 3. Bauhofer (München) auf DKB. 9:40,0 Minuten; - Roth (Münchingen) aufgegeben.
Loof erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 79,66 Std/m, Mansfeld kam auf 82,2 Std/m.



Hans Stuck während seiner Rekordfahrt auf der Berliner Avus, wo er, wie in unserer Sonntagsausgabe berichtet, mit dem Auto-Union-Rennwagen die Weltrekorde über 50 Kilometer und 50 Meilen wesentlich überbot.

Gau Baden	Sp.	Tore	Punkte
FC. Freiburg	6	10:4	9
W.Z. Neckarau	5	16:6	8
FC. Pforzheim	4	13:3	7
Sp. Waldhof	4	10:3	7
Phönix Karlsruhe	5	10:6	5
W.Z. Mannheim	3	11:8	4
W.Z. Mühlburg	5	7:12	4
Karlsruher FC.	6	4:7	3
Germania Karlsruhe	6	2:13	2
08 Mannheim	6	5:26	1

Meisterschaftsspiele der Gauliga

- Gau Baden:**
WZ. Neckarau - FC. 08 Mannheim 4:1
WZ. Waldhof - Freiburger FC. 1:1
Germ. Karlsruhe - FC. Pforzheim 0:2
WZ. Mühlburg - Karlsruher FC. 1:0
- Gau Bürttemberg:**
Stuttgarter Riders - Union Bödingen 4:3
SB. Feuerbach - Ulmer FC. 94 2:1
Sportfreunde Ehlingen - Sportfreunde Stuttgart 2:1
1. SV. Ulm - SC. Stuttgart 2:4
- Gau Bayern:**
MSV. Nürnberg - Schwaben Augsburg 4:3
1890 München - SpVg. Weiden 7:1
Bayern München - FC. Schweinfurt 2:2
SpVg. Kitzb. - Wader München 1:0
BC. Augsburg - Jahn Regensburg 1:2
- Gau Südwest:**
FC. Frankfurt - Eintracht Frankfurt 3:3
Sportfreunde Saarbrücken - Union Niederrad 6:1
SA. Pirmasens - Saar 05 Saarbrücken 7:0
1. FC. Kaiserslautern - Riders Offenbach 7:0
Phönix Ludwigsh. - Wormatia Worms 1:1

Rugby in Süddeutschland

- Gesellschaftsspiele**
MS. Seidelberg - SC. Frankfurt 1880 21:3.
Eintracht Frankfurt - USC. 99 Offenbach 25:3.
MS. Fechenheim - Frankfurter Fv. 1880 6:0.
SC. Neuenheim - Fv. 46 Seidelberg 15:18.
Heidelberger RA. - FC. Pforzheim 28:3.

- Berlin**
Jugend-Gaumannschaft - SC. Charlottenburg 3:3.
Berliner SC. - Siemens Berlin 9:3.
Tennis-Vorussia Berlin - VfC. Neukölln 9:9.

Spiele der Bezirksliga

FB. Daxlanden — Spg. Baden-Baden 1:0

Einen Bombensieg hatte man im Kleinstadion erhofft, die große Hoffnung schmolz zusammen zum kleinsten aller Siege, zum 1:0-Stand. Die Daxlander hatten, wie vorauszusehen, eine spielerische Ueberlegenheit, die Gäste aus der Bäderstadt leisteten aber einen derartig energischen Widerstand, daß er den Daxlandern das Schlußrezept gründlich verdaulich machte. Aus Elfmeterball, der schon in der ersten Hälfte von den Badenern verwirrt wurde, resultierte der wirklich etwas magere Sieg, während die zweite Hälfte torlos blieb, trotzdem Daxlanden zwei weitere Elfmeter zugesprochen wurden. Diese magere Torausbeute läßt darauf schließen, daß bei unfernen Vorstädtern wieder einmal nicht alles im Lot zu sein scheint, hoffentlich aber bald wieder ins Vorrecht gebracht wird, ehe wertvolle Punkte die Alb hinabschwimmen.

Rastatt — Weierheim 7:2

Während die Mannen aus der einstigen Festungsstadt das nötige Rüstzeug für dieses bedeutungsvolle Treffen mitbrachten, hatte die Weierheimer Mannschaft einen ausgesprochen schlechten Tag. Mit 5:1 Toren in der ersten Halbzeit überforderten, wodurch der Rastatter Sieg feststand, kam Weierheim auch in der zweiten Hälfte nicht in Schwung. Rastatt führt nunmehr mit Daxlanden punktgleich.

BSM. Neurent — BfB. Baden-Baden 3:0

Daß auch der zweiten Vertretung der Bäderstadt in Neurent wenig Hoffnung auf Erfolg beschieden war, hatte man voraus gewußt. Der körperlich starken Mannschaft fehlt die technische Fertigkeit, Eifer und Kampfbereitschaft allein vermögen die mangelnde Technik nicht zu ersetzen. Nach zehn Minuten verschubeten die Badener einen Elfmeterball, der von Neurent zum Führungstreffer verwandelt wurde. Mit diesem Stande werden die Seiten gewechselt. Die zweite Hälfte bringt Neurent durch regulären Torfuß den zweiten, durch weiteren Elfmeterball den dritten Erfolg.

Durmersheim — Frankonia 2:2

Dem Spielverlauf nach hätten die sehr gut disponierten Frankonen beide Punkte verdient. Vom Anspiel an belagerten die Gäste das Tor des Platzbesizers und schon in der ersten Minute sauste ein scharfer Schuß an den Pfosten. Der ganze Frankonensturm ist vor dem Tor der Durmersheimer verarmt, doch die zu vielen Beine verhindern Erfolge. Einige Minuten vor Halbzeitschluss kommt Durmersheim zu einem billigen Erfolg, nachdem sie kurz vorher einen Elfmeter verschossen hatten. Durmersheim muß die ganze zweite Spielhälfte, da ein Stürmer wegen Verletzung ausscheiden mußte, mit 10 Mann durchkämpfen. Ein Eckball wird von Block I zum Ausgleich verwandelt. Doch nicht lange steht die Partie remis. Die Durmersheimer leiten einen forschenden Angriff ein und durch einen Kopfball kommen sie wieder in Führung. Kaum sind 3 Minuten verstrichen, ergeht sich Block I zu einem Alleingang, spielt sich durch die Verteidigung, die ihn scharf verfolgt. Der abgegebene Schuß krönt diese Leistung durch ein schönes, unhaltsames Tor. Nach 8 Minuten bis Schluß. Die Partie steht wiederum remis. Block I geht noch einmal ein, doch Durmersheims Torwart kann, liegend den Ball, 1 Meter vor der Torlinie, noch abfangen. Schiedsrichter sehr gut.

FB. Kuppenheim — FC. Hagsfeld 1:1

Kuppenheim zeigte ein sehr elanvolles Feldspiel, den zahlreichen Vorstößen mangelte aber der jeweilige Druck und die Schußfertigkeit im gegebenen Moment. Hagsfeld, mit ruhiger Ueberlegenheit seinen Vorteil nützend, kam Mitte der ersten Hälfte zum Führungstreffer; mit diesem Vorsprung wurden die Seiten gewechselt. Kuppenheim konnte 20 Minuten vor Schluß mit seinem eifrigen Spiel den verdienten Ausgleichstreffer erzielen.

Sp.	Tore	Punkte
FB. Rastatt	5	21:6
FB. Daxlanden	6	17:6
Sportfr. Forchheim	5	12:8
FB. Weierheim	6	17:13
Phönix Durmersh.	6	11:11
BfB. Neurent	5	14:7
BfB. Hagsfeld	5	10:6
FB. Kuppenheim	6	15:20
Frankonia Karlsruhe	5	10:11
BfB. B. Baden	5	5:13
SpVgg. B. Baden	6	4:30

Mittelbaden Gruppe 2: Brötzingen — Durlach 3:4; SC. Forchheim — Birkenfeld 1:3; Entingen — Niefern 0:2; Enzberg — Mühlacker 6:2; Weingarten — Forst 1:0; USC. Forchheim — BfB. Forchheim 2:3.

Oberbaden Gruppe 3: Achern — Waldkirch 6:1; Rahr — Emmendingen 2:0; Gutach — Hagsfeld 6:1; Oberkirch — Zunsweier 3:0.

Spiele der Jugend

Die Verbandsspiele der Jugend wurden am gestrigen Sonntag in vollem Umfange aufgenommen und haben durchweg gute Leistungen gebracht. Die Resultate sind folgende:
 AFB. A2 gegen BfB. Mühlburg 5:0.
 AFB. B1 gegen BfB. Mühlburg 2:1.
 AFB. B2 gegen Südfirn B 2 3:2.
 AFB. C1 gegen BfB. Mühlburg 5:1.
 Daxlanden B2 gegen Weierheim B2 2:2.
 FC. Südfirn A1 — Frankonia A1 1:2.

Kreisklasse 1 Gruppe 1:

Daxlanden — Grünwinkel 6:1.
 Karlsruhe 28 — Südfirn 0:5.
 Reichsbahn — Entlingen 2:3.
 Ruppurr — Postsporverein 2:0.
 Welschnureut — Durlach 1:0.

Kreisklasse Gruppe 2:

Rintheim — Dufensbach 1:0.
 Berghausen — Föhlingen 2:1.
 Entlingen — Wöschbach 10:2.
 Durlach-Aue — Eöllingen 7:2.
 Grötzingen — Kleinsteinbach 5:0.

Das 300.000. Sportabzeichen wurde vom Reichsbund für Leibesübungen am 17. Oktober verliehen. Der Erwerber ist ein junger Sportler namens Walter Jäckel aus Leipzig (Kreis Teltow).

Zum ersten Male gelangt demnächst ein Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen den Vertretern von München, Mannheim und Stuttgart zur Entscheidung. Die Begegnung findet am 15. Dezember in Stuttgart statt.

Ein Pionier des deutschen Ruderbootbaues, der Würzburger Michael Ziegler, wurde in diesen Tagen 70 Jahre alt. Seinen zahlreichen Verbesserungen ist zum Teil die Freimachung der deutschen Ruderer vom englischen Bootsbaue zu verdanken.

Neben Frankreich wird auch Italien eine Mannschaft zu den Deutschen Meisterkämpfen 1935 in Garmisch-Partenkirchen entsenden.

Der badische Handballsport

Unter der zielbewußten Anleitung nimmt der Handballsport einen erfreulichen Aufschwung, überall entstehen neue Mannschaften, überall ein Anwachen begeisterter Handball-Enthusiasten im Zuschauerraum. Schon viele vom Fußball Verzagerten haben ins Lager der Handballer hinübergewechselt, finden dort ihre Befriedigung, werden zu eifrigen Kunden und Werbenden des Handballs. Eine Fülle nie abbrechender, spannender Kampfschilder, armgeschmalzte, energiegeladene Bombenschüsse, die die Torpfosten in ihrem Grund-aegliche machen, das Drahtmaschennetz aufstürzen lassen, lassen keine Langeweile aufkommen, regen zum fändigen Mitgehen und Miterleben am Kampfe an. Trampf ist hier der energiegeladene Offensivgeist, hier kennt man noch kein unumännlich hinterhältiges Punktschinden, hier fallen noch Tore, eines schöner wie das andere, manchmal sogar statische Doppelpünner, keine frankhaft mageren 0:0, 1:0 oder 1:1-Ergebnisse, wie sie letzter Zeit beim Fußball saug und gäbe sind. Bei einem einzigen Handballtreffen der Gau-liga fallen durchweg mehr Tore wie bei allen Gau-ligafußballkämpfen zusammen. Die „Kunst des Mauerbaus“ baut „König Fußball“ den Carlomagal höchste Zeit, eine Wandlung zum Besseren, zur Berrunft, anzutreiben, die mit dem getriebenen Tag hoffentlich im badischen Fußball wieder eingeleitet sein dürfte.

Resultate der Gau-liga:

Fv. Hochenheim — 62 Weinheim 2:6
 Ficht. Weierheim — Fv. Entlingen 11:7
 Fv. Ketsch — F. u. Spv. Ruppurr 5:3
 Phönix Mannheim — 08 Mannheim 7:2
 BfB. Mannheim — SpB. Waldhof 2:5.
 Die Ergebnisse entsprachen den Voraus-sagen. Uebertraffen kann nur der verhältnis-mäßig magere Sieg des Meisters Waldhof.

Bezirk II:

Fv. Rotenfels — Fv. Forchheim 4:6
 Ficht. Durlach — Polizei Karlsruhe 5:9
 DfB. Kronau — Polizei Forchheim 5:2.
 Fv. Bruchsal — Fv. Daxlanden 8:6
 Fv. 46 Karlsruhe — Ficht. 46 Rastatt 6:10.
 In Rotenfels steute die allfälligere Mann-schaft der Gäste, die im Feldspiel keine be-sondere Ueberlegenheit zeigte. Die Polizei Karlsruhe kam in Durlach leichter zu ihrem Sieg als erwartet wurde, doch hatte sie be-

Auf dem Weg nach Bagdad

Vom Luftrennen London—Melbourne

Schon auf dem ersten Teil des langen Weges von London nach Bagdad, dem ersten Zwangslandeplatz, erhielten die geharteten 20 Bewerber in dem bisher einzigartigen Flugzeugrennen von England nach Australien einen Vorgeschmack von den zu überwindenden Schwierigkeiten.

Die Amerikaner Cochran/Smith landeten in Bukarest und erklärten, wegen allzu großer Schwierigkeiten, die sie mit ihrer Maschine hätten, aus dem Wettbewerb auszusteigen. Die Engländer Cpt. Stur/Turner mußten in Frankreich, und zwar an der Küste in der Nähe von Abbeville, notlanden. Die Ursache war das unglückliche Wetter. Da die Maschine nicht beschädigt wurde, konnten die Engländer mit ihrer „Viceroy“ um 14,35 Uhr wieder aufsteigen und weiterfliegen. Aber das war nicht die einzige Notlandung auf französischem Boden. In der Nähe von Boulogne mußten die Neuseeländer Hewitt/Kay wegen Motorstörung niedergehen, aber der Aufenthalt war nur von kurzer Dauer. Schon gegen 15 Uhr hatten die Neuseeländer Rom erreicht. Die Engländer Mif Kay/S. Brook hatten das gleiche Pech mit ihrer Gipsy-Mitte; sie gingen im Departement Seine-et-Oise nieder.

Die bisher größte Geschwindigkeit scheinen die Holländer Parmentier/Moll mit ihrer Douglas DC. 2, einem amerikanischen Ganzmetallflugzeug mit zwei luftgefühnten Sternmotoren von je 700 PS., zu entwickeln, die bereits um 11,30 Uhr nach knapp 4% Stun-

den in Rom landeten und um 12,54 Uhr zum Weiterflug nach Athen starteten. In dieser Maschine liegt bekanntlich auch die deutsche Fliegerin Thea Rasche mit. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß einige Teilnehmer versuchen werden, den Zwangslandeplatz Bagdad ohne einen Zwischenaufenthalt zu erreichen. Die Australier Bennet/Woods auf Lockheed-Vega und Melrose/Bradet auf Havilland-Motte flogen zwecks Auffüllen der Tanks um Marseille an, ebenso die Neuseeländer Mc. Gregor/Walker auf ihrer Miles-Hawf, der Däne Lt. Hansen auf Desouttes-Mark, die Holländer Mies/Gehjenderfer auf Pander S 4 und die Engländer Stodart/Gild auf Airspeed-Courier. Ihre Landsleute Gilmann/Johnson blieben in Marseille über Nacht, um erst einmal die Zündung ihres Courtis-Motors wieder in Ordnung zu bringen.

In Rom nahmen bisher außer den Holländern Parmentier/Moll noch die Australier Bennet/Woods eine Zwischenlandung vor. Die Neuseeländer Hewitt/Kay blieben in Rom über Nacht, ebenso Melrose/Bradet, Stodart/Gild und die Amerikaner Pangora/Turner, die am Spätnachmittag die „ewige Stadt“ ebenfalls noch erreichten.

Die Mehrzahl der Teilnehmer hat Allahabad (Indien) erreicht. Als erste trafen die Engländer G. Scott/C. Voad in Allahabad ein und sind wenig später nach Kalkutta weitergefliegen. Das Ehepaar Mollison mußte in Karachi eine Reparatur an seiner Maschine vornehmen und verlor viel Zeit. Mollison hofft jedoch, schon um 20,30 Uhr am Sonntagabend zum Weiterflug aufsteigen zu können.

Im Luftrennen London—Melbourne haben folgende Maschinen die sieben ersten Stellen inne: Die britische, von Scott geführte Maschine, der holländische Apparat „Douglas“, das holländische Flugzeug „Pander“, die amerikanische Maschine „Voicing Transport“, das von Jones geführte Flugzeug, die Neuseeländer Maschine „Miles Hawf“, und das Ehepaar Mollison.

Internat. Hallensportfest in Offenburg

Das 4. badische Hallensportfest in Offenburg nahm bei zahlreicher Beteiligung unter Leitung von Sportwart Haas einen glänzenden Verlauf und war von etwa 2000 Zuschauern besucht. Von 72 Vereinen und Formationen waren über 500 Teilnehmer angemeldet, so daß es ein wirkliches Massenangebot war. Die Vorkämpfe nahmen den Vormittag in Anspruch, während Nachmittags in knapp 4 Stunden ein großes Programm abgewickelt wurde. Nach dem Einzug der Teilnehmer begrüßte der Kreisleiter und Oberbürgermeister der Stadt Offenburg die Gäste und hier besonders die Mitglider des USC. Straßburg. Die Ansprache des Gastportwartes Klein fand großen Widerhall und leitete zu den einzelnen Hauptkämpfen über. Besondere Aufmerksamkeit lenkten Frl. Dollinger vom 1. FC. Nürnberg, Stadler-Freiburg, Facke vom FC. Rahr und 10 Kilometer Karlsruhe auf sich. Die Ergebnisse: 10 Kilometer Geyckmarisch: 1. Lode (Reichsbahn-F. u. Sp. Karlsruhe) 50:30 Min., 2. Winterhalter (1. FC. Freiburg). 75-Meter-Lauf: 1. Mellins (USC. Straßburg) 8,3 Sek., 2. Steinmech (Karlsruher FB.). 1000-Meter (Landklasse): 1. Traub (Durlach) 3:25 Min., 2. Kaiser (FvB. Gaggenau). 1000 Meter (Stadt-klassen): 1. Stadler (1. FC. Freiburg) 2:42 Min., 2. Schmidt (Durlach). Weitprung: 1. Humann (USC. Straßburg) 6,50 Meter, 2. Hafensuh (MTG. Mannheim). 4 mal 1-Runden-Staffel: 1. USC. Straßburg 1:46,4 Min., 2. 1. FC. Freiburg, 3. MTG. Mannheim, 4. PostSB. Mannheim. 3000 Meter (Stadt-klassen): 1. Blesch (FB. Entlingen) 9:19 Min., 2. Meher (USC. Straßburg) 9:57 Min. — 3000 Meter (Landklasse): 1. Karcher (FvB. Gaggenau) 9:54 Min., 2. Schmidt (FB. Rastatt) 9:55 Min. Olympische Staffel: 1. FC. Freiburg 3:42,8 Min., 2. MTG. Mannheim 3:53, 3. USC. Straßburg. Kugelstoßen: 1. Facke (FB. Rahr) 14,20 Meter, 2. Merkle (FB. Karlsruhe) 13,29 Meter. 300 Meter Hindernislauf für SL und SS.: 1. Geppert (Motoricum 1/154 Offenburg) 50,4 Sek., 2. Meiser (Motoricum 1/154 Offenburg) 50,4 Sek. — Frauen: Weitprung: 1. Dollinger (1. FC. Nürnberg) 5,16 Meter, 2. Seib (Phönix Karlsruhe) 7 Sek., 2. Dollinger (Nürnberg); Kugelstoßen: 1. Städel (Offenburg) 9,40 Meter, 2. Sticking (MTG. Karlsruhe) 9,32 Meter.

Hochen in Süddeutschland

Repräsentativspiel in Nürnberg
 Gau Bayern—Gau Südwest (Damen) 2:1

Gesellschaftsspiele
 SC. Frankfurt 1880—FC. Frankfurt 2:2.
 SC. Frankfurt 1880—FC. Aachen 1:0.
 Fv. 57 Saarlouis—Wainzer SC. 6:0.
 Frankfurter Fv. 1880—DfB. Wiesbaden 1:1.
 Frankfurter Fv. 1880—DfB. Wiesbaden (Damen) 6:0.
 FC. Frankfurt—FC. Schweinfurt 1:2.
 Stadt Frankfurt—Eintracht Frankfurt 3:1.
 Reichsbahn Frankfurt—Offenbacher FB. 0:0.
 Stadt Frankfurt—Eintracht Frankfurt (Damen) 0:4.
 Reichsbahn Frankfurt—FC. Schweinfurt (Samstag) 1:2.

Deutsches Turnen und Volkstumsgedanke

Fachwartetagung des Karlsruher Turnkreises

Es muß etwas Wunderbares um den Geist der Vereinsführer und der Fachwarte des Karlsruher Turnkreises sein, denn trotz des herrlichen Herbsttages waren aus 39 Vereinen 152 Vertreter erschienen, um in gemeinsamer Arbeit sich für die Wintermonate zu rüsten. „Zurück zu Jahns, vorwärts zu Hitler!“ Das war der Grundgedanke der Tagung, und in diesem Sinne wird die turnerische Arbeit Früchte tragen.

Kreisturnführer Durf wies in 1½stündigen Ausführungen darauf hin, daß die Turnerei, um diesen Ausdruck Friedrich Ludwig Jahns zu gebrauchen, schon über ein Jahrhundert mit der deutschen Volkstumsförderung schicksalsverbunden ist. Ferner gab Durf Richtlinien über die Einführung der Turnergugend in die GJ. und des BfM. Seine weiteren Ausführungen über die gegenwärtige Lage, die Erfolge bei der durchgeführten Werbe-woche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“, die im ganzen Reihe mit allergrößtem Erfolge durchgeführt wurde, fanden reichen Beifall.

Nach kurzer Pause erläuterte Kreisoberturnwart F. Rasel den turnerischen Betrieb, gab Richtlinien und wies auf die Arbeit der Kreisturnerschaft hin, die zurzeit unter der Führung von H. Boetscher steht. Für die Winterarbeit sind Gerätemannschafts-

kämpfe vorgesehen, die unter den Vereinen ausgetragen werden sollen.

Anschließend sprach H. König über Dietmenen und Dietarbeit. In kurzer, scharf umrissener Rede wies er darauf hin, wie er sich die Arbeit der Vereinsdietaerwartet denkt und gab mannigfaltige Hinweise.

Kreispräsident W. Seidel berichtete über die Preisarbeit des Kreises, der Vereine, der Einteilung des Kreises und Preisfameradschaften und bestimmte W. Guber, FvB. 46, zum Preisfameradschaftsführer der Gruppe I, Dardt, und Gerhard Reint, MTG, zum Preisfameradschaftsführer der Gruppe II, Albia. Ferner gab Seidel bekannt, daß das Veteranentreffen am 4. November 1934 im Turnerheim der Tgde. Daxlanden, 15 Uhr, stattfindet, an dem sich 25 Turnervereine mit 500 Teilnehmern beteiligen werden. Anschließend wurden Lichtbilder als Auschnitte vom Kreisturnfest gezeigt. Die Schlusssätze des Kreisturnführers Durf klangen aus mit einem feurigen Appell weiter zu arbeiten im Geiste Jahns. In herrlichen Worten gedachte er der Saarländischen und machte zur Aufgabe, sämtliche Wanderungen und Turnfahrten in das Saarland zu unternehmen. Mit dem Abgehen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes wurde die eindrucksvolle Tagung geschlossen.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des »KZ«



Die braune Kerze

VON J. L. HECKER

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

(48. Fortsetzung)

Marney suchte an diesem Abend nach Büro- schluß mit einer gewissen Unruhe ihre Woh- nung auf. Arnold war nicht in das Teelokal gekommen. Sie hatte Scotland-Yard ver- schiedene Male angerufen, aber niemand wußte, wo sich der Inspektor befand. Nachdem sie ihn auch abends zuvor nicht hatte erreichen können, vermochte sie sich einer steigenden Un- ruhe nicht zu erwehren. Den Rest der Büro- zeit hatte sie untätig und in sehr besorgte Gedanken verfunken verbracht. Mr. Marlow hatte sich etwas vorzeitig entfernt.

Sie betrat das Haus am Kensington-Place. Als sie den Korridor des zweiten Stockwerks erreichte, gewahrte sie Beale, der am rüd- wärtigen Ende des Ganges auf einem Korbfessel saß. Er hielt eine Zeitung in der Hand und gab sich den Anschein, als läse er. Das war natürlich unmöglich, denn dieser Teil des Kor- ridors lag im Dunkeln. Aber Beale war ja der Mann, der alles anders machte. Vermut- lich las er bei Nacht und ohne Licht, weil am Tage oder bei Nacht jeder Köpfe lesen konnte. Sie lächelte leise, als sie ihn so sitzen sah.

„Guten Abend, Mr. Beale“, grüßte sie.

Er blickte auf und wackelte mit dem Kopf. Marney verspürte sich irgendwie erleichtert und sie empfand den Wunsch, mit Beale zu plaudern. Sie trat auf ihn zu.

„Lesen Sie Stadtneuigkeiten?“ ertundigte sie sich.

Er senkte die Zeitung und rieb sich sein Kinn. „Es ist nichts los, das mich interessiert“, gab er zurück. „Ich glaube, London schläft. Früher hörte man ab und zu von einem klei- nen Mord.“

Sie unterbrach ihn mit einer raschen Hand- bewegung.

„Interessieren Sie sich denn für so schre- ckliche Dinge?“ sagte sie und starrte ihn über- rascht an.

„Warum nicht?“ verlegte er und verzog sein gelbes Gesicht zu einem breiten Grinsen. „Ich habe eine kriminalistische Ader. Mein frühe- rer Freund war bekanntlich bei der Polizei. Er brachte es zum Wachtmeister irgendwo in einer kleinen Stadt. Er trug Schreiben der Behörde aus und schrieb nichts als Radfahrer auf, die ohne Licht fuhren. Seinen Kranksan- gen entging niemand und nichts. Wir waren viel beisammen, und es ist selbstverständlich, daß etwas von seinem Geist auch auf mich über- ging. Ich war einmal nahe daran, ein Buch herauszugeben. Sie können sich vorstellen, welches Aufsehen das hervorgerufen hätte.“

Das konnte sich Marney gut vorstellen, und sie war wirklich froh, mit Beale ein Gespräch angeknüpft zu haben. Darüber wurde sie we- nigstens für kurze Zeit ihren Angstgefühlen entzogen.

„Sie sehen schlecht aus“, sprach Beale weiter, indem er sie aufmerksam betrachtete. „Sie sollten sich keine Sorgen machen, Miß Parson.“

Sie sah ihn verblüfft an.

„Woher wissen Sie denn, daß ich mir Sorgen mache?“ fragte sie schnell.

Er lachte höflich.

„Ich habe Ihnen doch schon gesagt, daß ich durch den Verkehr mit meinem Freund, dem Wachtmeister, allerlei gelernt habe“, sagte er stolz. „Sie machen sich Sorgen. Ich sehe es Ihnen an. Und zwar sorgen Sie sich um Ihren Bräutigam.“

Marney wußte kaum, was sie sagen sollte, und sah in wortlosem Staunen in das Gesicht des Sprechers.

„Was wissen Sie von meinem Bräutigam?“ fragte sie endlich. „Und wie kommen Sie auf den Gedanken, daß ich mir um ihn Sorgen mache?“

„Es ist also so?“ lüchelte er und schlug sich auf die Schenkel. „Mein liebes Fräulein, ich weiß Bescheid. Um wen sollten Sie sich denn sonst Sorgen machen, wenn nicht um den In- spektor? Aber Ihre Unruhe ist ganz und gar unbegründet, das dürfen Sie mir glauben. Ich kenne Mr. Conny nicht, aber einer, der es in Scotland-Yard in so jungen Jahren zum Inspektor bringt, ist ein fähiger Kopf. Sie brauchen sich wirklich nicht um ihn zu ängsti- gen, auch wenn Sie heute nachmittag allein Tee trinken mußten.“

Marney verschlug es beinahe den Atem.

„Das wissen Sie auch?“ entfuhr es ihr, und zum erstenmal, seit sie Beale kannte, dachte sie, daß er am Ende nicht der Trottel sei, für den er sich ausgab.

„Das wußte ich“, nickte er vergnügt. „Und zwar wußte ich es deshalb, weil ich sie einige- mal mit dem Inspektor in jenem Teehaus sah. Heute waren Sie allein dort. Das sah ich ebenfalls, und ich bemerkte, daß Sie un-“

ausgesehen auf die Tür blickten. Sie brauchen mich also für keinen Hexenmeister zu halten.“ Diese Erklärung leuchtete Marney ein. Auf die einfachste Weise der Welt hatte der Mann Erfahrung von gewissen Dingen bekommen. Es war gar nichts Besonderes dabei, und dennoch —

Sie suchte nachdenklich ihr Zimmer auf und machte sich, nachdem sie eine Weile stumpfsinnig auf einem Fleck gestanden hatte, an die Zu- bereitung ihres Essens. Nach dem Essen näherte sie sich ihrem Bücherschrank. Dabei erinnerte sie sich, daß sie nachmittags mit ihrem Bein gegen einen Nagel geraten war, wobei ihr Strumpf einen schmalen Riß davongetra- gen hatte. Sie legte die Strümpfe ab und schlüpfte in Söckchen. Hierauf machte sie sich an die Reparatur des beschädigten Strumpfes. Als das geschehen war, vertiefte sie sich in die Lektüre eines Buches. Darüber verrann eine Stunde, und als sie einmal aufhau, war es bereits etwas über neun Uhr. Und von Ar- nold hatte sie noch immer kein Lebenszeichen erhalten. Er konnte also noch nicht nach Scot- land-Yard zurückgekehrt sein. Dort hätte man ihn sicher von ihren wiederholten Anrufen Mitteilung gemacht. Ganz unvermittelt kam ihr der Gedanke, sich mit seinem Vater ins Benehmen zu setzen. Vielleicht wußte Septi- mus Conny, wo sich sein Sohn aufhielt. Sie trat an den Fernsprechapparat und stellte die Verbindung her. Septimus war zu Hause.

„Nein“, erwiderte er auf ihre Frage, „es tut mir sehr leid, aber ich kann Ihnen nicht sagen, wo sich Arnold herumtreibt. Ich habe ihn seit gestern nicht mehr gesehen. Das hat jedoch nichts zu sagen, und Sie brauchen sich deswegen in keiner Weise zu ängstigen. Ar- nold tut das öfter. Wahrscheinlich hat er irgendeinen Geheimauftrag erhalten.“

Marney lauschte aufmerksam auf die Stimme in der Muschel und überhörte, daß jemand

klopfte. Die Tür ging auf, und Arnold trat über die Schwelle. Das Telefon befand sich an der gegenüberliegenden Wandseite, und die Blicke des Inspektors lenkten sich sofort und wie von einer magnetischen Macht angezogen auf die unbestrumpften Beine Marneys und saugten sich an dem Mal unterhalb der linken Wade fest.

„Ich kann mir nicht denken, wo er ist“, hörte er sie sagen, und die Angst in ihrer Stimme beseligte ihn.

„Der ist er!“ sagte er, und schloß die Tür hinter sich. Marney fuhr mit einem schwachen Ausschrei herum, und der Hörer entfiel ihrer Hand, als sie einen Blick in das lächelnde Ge- sicht Arnolds warf. Im nächsten Augenblick lag sie an seiner Brust.

27.

„Mein Feldzugsplan steht in all seinen Tei- len fest“, sagte Lacey während des Frühstückes am folgenden Morgen. „Es ist nicht schwer, diesen Plan durchzuführen, nachdem nunmehr die rechtmäßige Erbin ermittelt ist. Ich war ein Tor, das Gewebe nicht sofort zu durch- schauen. Aber es ist nicht zu spät. Marney Parson muß von der Bildfläche verschwinden.“ Er gewährte den Blick Mabels und verzog den Mund zu einem Lächeln. „Ich denke an meinen Mord“, fuhr er ruhig fort und sog an seiner Zigarette. „Das ist auch keineswegs notwendig. Es genügt, wenn Miß Parson für eine Weile im Unsichtbaren untertaucht. Ich habe mehrere gute Pläne, wo man ein junges Mädchen für einige Wochen verborgen halten kann. In diesem Fall wird Ermengarde die Erbschaft antreten, da ihr keine Rivale den Rang streitig zu machen vermag. Und was nützt es der Gegenpartei schon, wenn sie ein paar fadenscheinige Dinge anführt, die Ermen- gardes Erbrecht in Frage stellen? Solange keine andere Erbin Ansprüche auf die Hinter- lassenschaft des Neuders Anspruch macht, kann niemand an Ermengardes rechtlichen Anprü- chen zweifeln. Das ist der Staatspunkt, auf den sich das Gericht unbedingt stellen wird. Burns Testament ist in dieser Hinsicht völlig eindeu- tig. Sobald die Erbmasse in ihren Besitz übergegangen ist, fahren wir nach Hill Brom, wo die Trauung stattfindet. Von dort geht es unverzüglich nach Amerika. Ermengarde zu überreden, das Vermögen auf mich überstre- ben zu lassen, ist eine Kleinigkeit.“ Sie machte selbst schon wiederholt Andeutung, daß ihr das am liebsten wäre, weil ich ein so vorzüglicher Finanzmann sei.“ Er lachte trocken auf. „Wenn das geschehen ist, lasse ich sie sitzen. Mit dem nächsten Dampfer kehre ich nach Europa zurück, und wir lassen uns dann irgendwo an der französischen oder italieni- schen Riviera nieder und genießen unser Le- ben. War dieses Ziel nicht einiger Opfer wert?“

Er zog Mabel an sich, und sie ließ sich mit geschlossenen Augen küssen. Dann richtete sie sich auf, und er stellte mit einem Anflug von Verdrossenheit die Wäsche ihres Gesichtes fest.

„Du hast einen sehr bedeutsamen Punkt in der ganzen Geschichte außer acht gelassen“, sagte sie. „Ich meine Conny. Der Inspektor weiß alles. Er kann dich heute noch verhaften lassen, wenn er für Marney fürchtet. Mar- ney ist keine Braut, wie du nicht vergessen darfst.“

Lacey nickte gleichmütig.

„Conny ist ein eitles Tropf, und mit dieser seiner eigenen Eitelkeit schlage ich ihn“, ver- setzte er selbstbewußt. „Er hätte mich damals festnehmen können. Er tat es aber nicht, da ihm die Sache offenbar zu unbedeutend schien. Er möchte seinen Namen in Verbindung mit einer großen Angelegenheit lesen. Den Spieß kann ich ihm ja machen, daß er in Marney verliebt ist, stellt den glücklichen Umstand für meinen Plan dar, den ich mir denken kann. Wenn ich Miß Parson in Händen habe, ist mir auch der Inspektor ausgeliefert.“

„Er wird dich sofort verhaften lassen“, fiel Mabel ein.

(Fortsetzung folgt)

Silpatina Papagei / Weitere Skizze

Von Georg Brunau

Sein letzter Herr hatte ihm seiner unglau- blichen Schwachhaftigkeit wegen den schönen Na- men „Papagei“ zugelegt; der von mir anfangs als Stammesname angelehene „Silpatina“ entpuppte sich als Abwandlung von „Silber- diener“ und entstammte gleichfalls dem humo- rigen Wortschabe des letzten Gebieters.

Ich suchte einen Hausjungen, und Papagei machte mir meine Zukunft unter seiner Pflege in rosenroten Farben. Er schwur, daß ich bald dick und fett werden würde, wenn ich mich ihm anvertraute. So wurden wir denn handelsge- nau und bald kam der Junge mit seinem ganzen Gepäc — einer Kaskade, einem Stahlkamm, einer alten Schraubenzieher, einem Stück Wachsseife und einer Mundharmonika —, um seinen Dienst anzutreten.

Silpatina war bis auf Kleinigkeiten gera- dezü eine Perle. Es kostete anfangs einige Kämpfe, bis er es unterließ, die Butterdose glatt zu ledern, die Schreibmaschine mit dem Schrubber zu bearbeiten und jedes im täg- lichen Dienst besetzte oder beschädigte Klei- dungsstück als ihm gehörig zu betrachten. Das waren seine einzigen Schwächen. Um ein für allemal Klarheit zu schaffen, zog ich den Guine- am Ohrstöpschen durch die zwei Brunkenglieder meines Pantofoles und zeigte ihm alle Sachen, an die er unter Todes- und Abzinsungsandro- hung nicht zu rühren hatte. Das verstand er denn auch, und unser Zusammenleben gestal- tete sich sehr harmonisch.

Die Gefährlichkeit des Schwarzen war un- glaublich und entsprach ganz den Ausmaßen seines von dickwulstigen Lippen umrahmten Mauls. Ein Weisköpf von sechs bis sieben Pfund verhielt sich, begleitet von ungeschwe- ren Reisemengen, in Stundenfrist hinter dem Ge- hege seiner Käfige; Abfälle oder Reste meiner Mahlzeiten gab es nicht, die fraß der Diener so ganz nebenbei.

Immer fröhlich sah der Junge nach Feier- abend mit seiner Mundharmonika auf der Tür- schwelle, von der aus er das Meer sehen konnte, summete stundenlang die monotonen Gesänge seiner libianischen Heimat und träumte von den fetten Mammies seines Stam- mes. Er war immer gleich gekleidet: barfuß mit einer kurzen Kaskade und Sweater. Ein von mir abgelegter Tropenhelm, den er ab- göttlich liebte und auch bei der Arbeit nicht weglagte, hatte seinen früheren Strohhut ver- drängt. Viele hundert Male habe ich ihn beob- achtet, wie er seine schwarze, von dem Tropen- helm gekrünte Visage stückstück arinsend im Spiegel betrachtete und das Grinsen der Wei- ßen, besonders der Soldaten, übte. Das war zum Schreien komisch. —

Dann kam eine Zeit, die mich derart mit Arbeit überlastete, daß ich nur wenige Stun- den in der Bohnuna war und mich nicht um den Jungen kümmern konnte. Die Grippe wütete im Land und forderte auch bei uns täglich viele Opfer. Meine meisten Boys lagen danieder, die weißen Mitarbeiter waren er- krankt, ich mußte Tag und Nacht auf den Bei- nen sein. Es war eine böse Zeit.

Es fiel mir auf, daß Papagei verschiedenes bemerkt verkehrt machte, in meinem Weissen Dummheiten beging, die ihm sonst unrettbar sofortige Strafe eingebracht hätten. Ich vernahm es aber schnell wieder.

So brach ein Sonntag an. Die Krankheit hatte nachgelassen. Ich ging nach langen Wo-

chen zum ersten Male wieder am Vormittag in die Stadt, um im Hotel mit den Freunden zusammenzukommen. Papagei mußte das; es fiel mir bereits auf, daß der Junge bei meinem Weggehen nicht zu Hause war.

Ich wandere also gemächlich durch den Sand und nähere mich der Stadt. Da bemerkte ich an der ersten Straßenecke einen merkwürdig ausstärkerten Negar, der mir langsam ent- gegenkam. Schon der Tropenhelm fällt mir auf, und zu meiner größten Verwunde- rung erkenne ich meinen „Silberdiener“ in einem meiner weißen Smokinganzüge, mit wei- ßem Hemd, Kragen und Krawatte, aber bar- fuß. Die Hosen hat er mehrfach umgекrempt, das viel zu lange Radett schlottert ihm tief über das Gesicht.

Starr die Augen auf mich richtend, kommt er näher und bleibt in Armreichweite vor mir stehen. Erst meine ich, der Bengel hätte einen Sonnenstich. Dann aber frische ich ihn beim Kraagen. Am meisten ärgerte mich die Frech- heit, mir so absichtlich unter die Augen zu treten.

„Was sind das für Sachen? Wo hast Du die her?“

„Deine Sachen, Herr. Aus Deinem Schrank geklaut!“ sagt der Kerl und schaut mich weiter starr und schreckhaft an.

Da reißt mir die Geduld. Mit einem Ruck habe ich ihn im Sande, lege ihn hiebgerecht auf den Bauch und habe ihn auch schon ganz gehörig verwahrt.

Wie ich nun aber den Bengel loslasse und Angst und Neure erwarte, fängt der Papagei unter lautem Gebrüll einen Freudentanz an, arinkt über das ganze Gesicht und flücht immer wieder in die Hände. „Gut, Herr, gut! Der Herr hat mich wieder gesehen, der Herr hat seinen guten Papagei immer noch lieb. Dooo — gut, gut!“

Seine Jungensertigkeit kommt wieder zum Vorschein. In ununterbrochener Suada macht er seiner ädrekten Negerecke Luft: „Herr, seit vielen Wochen hast Du kaum mit mir ge- sprochen, hast mich nicht gelobt, nicht gekraft. Ich habe immer mit Absicht Dummheiten ge- macht; Du hast es nicht gesehen. Ich gab Salz in den Kaffee. Du hast ihn getrunken. Ich tat Zucker an den Reis. Du hast gegessen und nichts gelaat. Da dachte ich, der Herr mag Pa- paei nicht mehr und wird seinen treuen Sil- berdiener bald wegschicken. Und da, Herr, habe ich heute früh ganz was Dummes gemacht. Ich habe Deine Sachen angezogen und bin hier in die Stadt gelaufen. Ich mußte, daß Du heute hierher kommst, und siehe schon über eine Stunde an der Ecke, um Dich zu erwarten. Wenn Du mich jetzt nicht verhasen hättest, dann wäre ich heute gleich aus dem Dienst fortgelaufen und nicht wiedergekommen. Jetzt aber hast Du mich verhasen. Jetzt ist alles wie- der richtig und gut. Ich bin doch Dein treuer Papagei. Herr. Laß mich bei Dir bleiben!“

Was blieb dieser Quack gegenüber zu sagen übrig? Mit einem Klaps auf den Wollkopf schickte ich den Jungen weg.

Als ich nachmittags nach Hause kam, hingen Anana und Wäsche schon wieder sauber ge- waschen auf derleine Kapone aber sah wie im- mer in Kaskade, Sweater und Tropenhelm muskierend vor der Tür. Schon von weitem grüßte mich sein breites Grinsen.

den ersten Male wieder am Vormittag in die Stadt, um im Hotel mit den Freunden zusammenzukommen. Papagei mußte das; es fiel mir bereits auf, daß der Junge bei meinem Weggehen nicht zu Hause war.

Ich wandere also gemächlich durch den Sand und nähere mich der Stadt. Da bemerkte ich an der ersten Straßenecke einen merkwürdig ausstärkerten Negar, der mir langsam ent- gegenkam. Schon der Tropenhelm fällt mir auf, und zu meiner größten Verwunde- rung erkenne ich meinen „Silberdiener“ in einem meiner weißen Smokinganzüge, mit wei- ßem Hemd, Kragen und Krawatte, aber bar- fuß. Die Hosen hat er mehrfach umgекrempt, das viel zu lange Radett schlottert ihm tief über das Gesicht.

Starr die Augen auf mich richtend, kommt er näher und bleibt in Armreichweite vor mir stehen. Erst meine ich, der Bengel hätte einen Sonnenstich. Dann aber frische ich ihn beim Kraagen. Am meisten ärgerte mich die Frech- heit, mir so absichtlich unter die Augen zu treten.

„Was sind das für Sachen? Wo hast Du die her?“

„Deine Sachen, Herr. Aus Deinem Schrank geklaut!“ sagt der Kerl und schaut mich weiter starr und schreckhaft an.

Da reißt mir die Geduld. Mit einem Ruck habe ich ihn im Sande, lege ihn hiebgerecht auf den Bauch und habe ihn auch schon ganz gehörig verwahrt.

Wie ich nun aber den Bengel loslasse und Angst und Neure erwarte, fängt der Papagei unter lautem Gebrüll einen Freudentanz an, arinkt über das ganze Gesicht und flücht immer wieder in die Hände. „Gut, Herr, gut! Der Herr hat mich wieder gesehen, der Herr hat seinen guten Papagei immer noch lieb. Dooo — gut, gut!“

Seine Jungensertigkeit kommt wieder zum Vorschein. In ununterbrochener Suada macht er seiner ädrekten Negerecke Luft: „Herr, seit vielen Wochen hast Du kaum mit mir ge- sprochen, hast mich nicht gelobt, nicht gekraft. Ich habe immer mit Absicht Dummheiten ge- macht; Du hast es nicht gesehen. Ich gab Salz in den Kaffee. Du hast ihn getrunken. Ich tat Zucker an den Reis. Du hast gegessen und nichts gelaat. Da dachte ich, der Herr mag Pa- paei nicht mehr und wird seinen treuen Sil- berdiener bald wegschicken. Und da, Herr, habe ich heute früh ganz was Dummes gemacht. Ich habe Deine Sachen angezogen und bin hier in die Stadt gelaufen. Ich mußte, daß Du heute hierher kommst, und siehe schon über eine Stunde an der Ecke, um Dich zu erwarten. Wenn Du mich jetzt nicht verhasen hättest, dann wäre ich heute gleich aus dem Dienst fortgelaufen und nicht wiedergekommen. Jetzt aber hast Du mich verhasen. Jetzt ist alles wie- der richtig und gut. Ich bin doch Dein treuer Papagei. Herr. Laß mich bei Dir bleiben!“

Was blieb dieser Quack gegenüber zu sagen übrig? Mit einem Klaps auf den Wollkopf schickte ich den Jungen weg.

Als ich nachmittags nach Hause kam, hingen Anana und Wäsche schon wieder sauber ge- waschen auf derleine Kapone aber sah wie im- mer in Kaskade, Sweater und Tropenhelm muskierend vor der Tür. Schon von weitem grüßte mich sein breites Grinsen.



Gesandter von Mutius †
Der Gesandte Gerhard von Mutius ist auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung in Charlotten- burg einem Schlaganfall erlegen.



Senatspräsident Johannes Sprinmann
wurde zum Präsidenten des Landesoberverwaltungs- raths ernannt.

